

Der Sächsische Erzähler

Bischofswerdaer

Tageblatt

Einzige Tageszeitung im Amtsgerichtsbezirk Bischofswerda und den angrenzenden Gebieten. Dies Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtsgerichte, der Schulinspektion und des Hauptpostamts zu Bauen, des Amtsgerichts, des Finanzamtes und des Stadtrats zu Bischofswerda.



Unabhängige Zeitung für alle Stände in Stadt und Land. Dichteste Verbreitung in allen Volksschichten. Beilagen: Sonntags-Unterhaltungsblatt und Landwirtschaftliche Beilage. Geschäftsstelle Bischofswerda, Ulmarkt 15. — Druck und Verlag der Buchdruckerei Friedrich May in Bischofswerda. — Fernsprecher Nr. 22

Verkaufsweg: Jeden Werktag abends für den folgenden Tag. **Bezugspreis:** Bei Abholung in der Geschäftsstelle monatlich Mk. 15.25, bei Zustellung ins Haus monatlich Mk. 16.—, durch die Post bezogen vierteljährlich Mk. 48.— mit Zustellungsgebühr. Alle Postämter, Postboten, sowie Zeitungsverkäufer und die Geschäftsstelle des Blattes nehmen jederzeit Bestellungen entgegen.

Postfach-Nr. 1521. Gemeindeverbandsbezirk Bischofswerda Nr. 84. Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgend welcher Art — hat der Bezahler keinen Anspruch auf Umlieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigensatz: Die 6spaltige Grundzeile (Zm. M. 14) oder deren Raum 3.50 Mk., deutsche Anzeigen 2.— Mk. Im Textteil (Zm. M. 14) 10.— Mk. die 6spaltige Zeile. Bei Wiederholungen Nachschlag nach feststehenden Sätzen. — Anläßliche Anzeigen die 6spaltige Zeile 7.— Mk. — Für bestimmte Tage oder Blätter wird keine Gewähr geleistet. — Erfüllungsort Bischofswerda.

Nr. 134.

Sonntag, den 11. Juni 1922.

76. Jahrgang.

Das Anleiheprojekt gefallen.

Der Anleiheauschuß vertagt sich auf drei Monate.

Paris, 9. Juni. (Drahtb.) Das internationale Anleiheauschuß trat nachmittags zusammen und kam zu der Schlussfolgerung, daß unter den gegenwärtigen Verhältnissen kein Beschluß über die Ausgabe einer internationalen Anleihe gefaßt werden könne, durch die ein Teil der von Deutschland zu zahlenden Reparationssumme gewahrt werden sollte. Infolgedessen beschloß der Ausschuß, sich auf drei Monate zu vertagen und dann die Beratung dieser Frage wieder aufzunehmen.

Die Pariser Presse glaubt berichten zu können, daß sich im internationalen Anleiheauschuß getrennt zwei Strömungen geltend gemacht hätten. Eine Richtung gehe dahin, die Zukunft dadurch vorzubereiten, daß Empfehlungen politischen Charakters ausgearbeitet werden. Die andere Richtung, die nach dem „Zeit Pariser“ vorherrschend haben soll und für die Morgan eintritt, vertrete die Auffassung, man müsse damit der Wiederherstellung nicht offenbar werde, einen Bericht vorbereiten, um die Bedingungen festzulegen, unter denen später eine Anleihe durchgeführt werden könnte. Das Blatt sagt, es bestehe also die Hoffnung, daß der Bericht doch für die Zukunft nützlich werde. Obwohl die Ablehnung eines Teiles der deutschen Schuld durch die internationalen Kriegsschulden unmöglich erscheine und Morgan einen solchen Schritt nicht empfehlen könne, so werde doch wenigstens der Bericht des Anleiheauschusses vielleicht den Weg zur Regelung dieser internationalen Abrechnung ebnen.

macht werden sei. Genau habe gesagt, daß Deutschland wieder eigenen Boden unter den Füßen habe. Der Vertrag von Rapallo bedeute den ersten Schritt. Die Konferenz der Finanzsachverständigen in Paris bedeute eine wirtschaftliche Betrachtung der Reparationsfrage. Die Bankiers würden finden, daß die Anleihe mindestens ebenso notwendig für Frankreich sei wie für die übrigen Entente-Länder. (Zwischen ist aber die Anleihe unter den Tisch gefallen! D. R.) An dem Urteil der Bank von England zu Ende des letzten Jahres, daß Deutschland unter den Zahlungsbedingungen des Ultimatus nicht kreditfähig sei, könne man in Paris nicht vorbeigehen. Amerika müsse für die Mitarbeit gewonnen werden.

Reichsminister Dr. Rathenau behandelte einige Gebiete der äußeren Politik und sagte, man sei einen Schritt vorwärts gekommen auf dem Wege zur wirtschaftlichen Besserung. Im Haag werde sich Deutschland nicht aufdrängen, aber zu ehrlieber Vermittlerarbeit bereit stehen. Die Politik des letzten Jahres sei nicht erfolglos gewesen. Von der Geschichte werde Deutschland das Zeugnis bekommen, daß es den entscheidenden Schritt zur Überwindung des Räteregimes und für einen neuen Frieden unter den Völkern gemacht habe. Das geistige Leben sei zwar gefährdet, aber nicht zu Tode getroffen. Darauf baue sich die Hoffnung auf Deutschlands Zukunft, die aus der Jugend und aus der inneren Vertiefung ihm erwachsen könne.

Der Kampf um die Getreideumlage.

Berlin, 10. Juni. (Drahtb.) Die gestrigen Besprechungen im Reichs Ernährungsministerium mit Vertretern der Landwirtschaft über die Getreideumlage sind einer Korrespondenzmeldung zufolge ergebnislos verlaufen. Die Vertreter der Landwirtschaft erklärten, daß die deutsche Getreideumlage ausreiche, um die Ernährung der Bevölkerung sicher zu stellen und daß die Kontrolle ihrer eigenen Organisationen genüge, um Mißstände bei der Preisregulierung zu vermeiden. Der Ausgabe von Brotkarten an Minderbemittelte könne die Landwirtschaft nur zustimmen, wenn die Regulierung festzustellen in der Lage sei, wer als wirklich bedürftig für den Bezug von Brotkarten in Frage kommt.

Der Wirtschaftskampf in Deutsch-Oesterreich.

W. W. Alle nur möglichen Versuche, die Katastrophe der österreichischen Krone aufzuhalten, müssen bis zum heutigen Tage als mißlungen bezeichnet werden. Das nun in die Vorbereitung eingeschaltete Kabinett Schöber habe gemäß den besten Willen und sein Väter hat alles auf, um den wohnsitzigen Notstand zu hemmen. Ziel versprach man sich noch zu Beginn des Jahres von dem auf eine Anleihe Otto Bauers zurückgehenden Versuch, die Krone herab zu sellen, daß man Hunderte verkaufe, wenn das Pfund mehr als 25 000 Kronen kostete, und Hunderte wieder einzukaufen, wenn das Pfund entsprechend billiger zu haben sei. Daß diese Vorläufe angesichts der derzeitigen verarmten Verhältnisse in Deutsch-Oesterreich kaum mehr als akademischen Wert hätten, wurde schon damals jedem Kenner der Lage bald klar. Anerkannt muß werden, daß es dem verlassenen Kabinett bis zu einem gewissen Maße gelungen ist, die unflinige, wertvernichtende Wertepesulation in Kronenwerten wenigstens teilweise einzudämmen. Die Kroneninflation jedoch macht gesunde Wirtschaftsführung von vornherein illusorisch. Hat doch der Notenumlauf bereits 300 Milliarden Kronen überschritten, so daß auf jeden Landesbewohner ein annäherndes Notendollar von etwa 30 000 Kronen kommt. Seit dem gleichen Monat vorigen Jahres hat sich die Papiergeldmenge um nicht weniger als das Sechsfache erhöht, d. h. um 30 Milliarden Papierkronen. Neue gemaltige Emissionen stehen, um die „dringendsten Bedürfnisse“ zu decken, unmittelbar bevor. Mit dieser ungeheuerlichen Belastung tritt nunmehr das Fieber von der Nationalerfassung vollere neue Radmet Dr. Seipel sein schweres Amt an. Der verantwortliche Leiter der Finanzen wird der christl.-sozialen Landesrat Segur sein, der jetzt tatkräftig und hoffentlich erfolgreicher den hertuleskampft mit der Hydra der Papierkrone anzunehmen sich ansetzt. Sein Programm wird demnächst bekannt werden und gewiß Anlaß geben, die Wirtschaftler in der ganzen Welt mit kritischem Auge von neuem die Sanierungsmaßnahmen der österreichischen Finanzen ermögen zu lassen. Bleibet kommt dem neuen Herrn im österreichischen Finanzhaus die ererbte

Anleihegenehmigung der Entente zu halten. Senator Dauffel in Paris hat in diesen Tagen einen Bericht über den Gesetzentwurf betreffend die Gewährung von Vorkäufen im Betrage von 55 Millionen an die österreichische Regierung eingebracht. Daß diese projektierte Anleihe — die noch dazu, wie die vorhergehend versprochene, ziemlich in der Luft schwebt — den Österreichern nur wegen ihrer schönen Augen gewährt werden sollte, kann natürlich selbst der bornierteste Mensch nicht annehmen. Dauffel selbst betonte auch ganz offen die Dringlichkeit seines Antrages damit, daß bisher die Unterstützungsverprechungen seitens der Entente die weiteren Bestehen allein unfähige Republik Österreich zu hindern habe, mit der Kraft der Berzweigung Annäherung an Deutschland zu suchen. Diese aber müßte unter allen Umständen hintertrieben werden und hierzu stünde als wirkungsvollstes Mittel eine, sich aus einer zu gewöhnlichen Anleihe von selbst ergebende Finanzkontrolle von Seiten Frankreichs zur Verfügung. Man sieht also, daß das unglückliche Deutsch-Oesterreich sehr bald an jenem kritischen Punkte angekommen sein wird, wo es nur noch zwischen völliger Verelendung oder der Sklaverei zu wählen haben wird. Der unzeitige Vertrag von St. Germain hängt gleich dem Damokles-Schwert über dem einst so blühenden Donaulande. Unter diesem Eindruck verteuern sich die fremden Dollars immer weiter. Die als Folge der zu Ende des Jahres durch Befehlverfügung obligatorisch gewordene Annäherung fremder Zahlungsmittel in Privatbesitz eingetretene Abhebung des Hochstandes auf dem Notenumlauf, hat wiederum einer noch wahrnehmbaren Steigerung Vorschub machen müssen. Die letzte Haufe — die noch von Log zu Log anhält — steigerte das Pfund auf 44 000 (Dez. 21: 22 000), den Dollar auf 10 000 (Dez. 21: 6000), die tschech. Krone auf 200 (Dez. 21: etwa 80). Unter diesen Umständen steigt die Leuerung der Lebenshaltung enorm, die milde Spekulation kennt keine Grenzen mehr, und die wirtschaftliche Zukunft Deutsch-Oesterreichs ist heute pessimistischer zu beurteilen denn je vorher.

Die Notwendigkeit einer unverzüglichen Hilfsaktion.

Eine Kundgebung der österreichischen Regierung. Wien, 9. Juni. (W. Z. B.) In einer Pressekonferenz im Ministerium des Auswärtigen wurde eine amtliche Erklärung über die wirtschaftliche Lage und den Stand der Kreditfrage abgegeben. Darin heißt es u. a.: „... Selbstverständlich hat die Regierung sowohl durch ihre Befehle im Ausland, wie auch durch die bei ihr sich aufhaltenden auswärtigen Befehlshaber den Mächten den Ernst der Lage deutlich dargelegt und Schritte namentlich bei den Mächten unternommen, die mit der Gewährung der längst in Aussicht gestellten Interimstrahlung noch im Rückstande sind. Das Urteil der Regierung über die schwerwiegende Bedrohung der wirtschaftlichen Lage auch für das politische Gebiet wurde allerorts anerkannt, ebenso das Verhalten der Regierung in diesen schweren Tagen. Es soll hier auf die Ausrufung Poincarés über die Notwendigkeit einer raschen Entledigung der französischen Interimstrahlung besonders hingewiesen werden, ebenso auf die Hoffnung der englischen und französischen Presse, die einmütig die rasche unverzügliche Hilfsaktion für Österreich forderte. Die österreichische Regierung hat kein Verlangen, mit gewalttätigen oder künstlichen Mitteln einzugreifen. Sie erwartet hingegen vom Auslande effektive Handlungen, die die österreichische Bevölkerung überzeugen, daß Österreich keineswegs von den Mächten einem ungewissen Schicksal überlassen wird. Von der eigenen Bevölkerung wird erwartet, daß sie durch ruhige Beurteilung der gewiß außerordentlich schweren Lage die Maßnahmen der Regierung unterstützt.“ Heute vormittag fand eine zweite Besprechung der Minister mit Young statt, zu der auch Hochreferenten zugezogen waren. Die von der englisch-amerikanischen Finanzgruppe gewünschte Frageliste wurde heute ausgearbeitet. Sie wird dem Vertrauensmann dieser Finanzgruppe als Material zur Verfügung gestellt werden. Mit ihrer Hilfe können die notwendigen Informationen über die wirtschaftliche Lage Österreichs in kürzester Frist beschafft werden. Wien, 9. Juni. (Privatb.) Die politischen Rückwirkungen des großen finanziellen Zusammenbruchs haben in Regierungskreisen, im Parlament und auch in manchen Zeitungsredaktionen zu sehr offener Tätigkeit und vielen Gerüchten Anlaß gegeben. So wird berichtet, daß die französische Regierung oder gar der Vortrupp oberste Rat bereits den tschechischen Ministerpräsidenten Dr. Beneš ersucht haben, eine Art internationalen Finanzrats zu übernehmen für den Fall einer politischen und wirtschaftlichen Katastrophe in Deutsch-Oesterreich. Dr. Beneš habe jedoch mit Rücksicht auf die innen- und außen-

Wirth und Rathenau in Stuttgart.

Die Frage der Reichspräsidentenwahl. Stuttgart, 9. Juni. (W. Z. B.) Der Reichstagsler Dr. Wirth und Reichsminister Dr. Rathenau behielten heute nachmittag das Deutsche Auslandsinstitut und empfingen später im Sitzungssaal des Staatsministeriums Vertreter der württembergischen Presse. Beide betonten, daß sie den größten Wert auf die innige Gestaltung der Beziehungen zu Deutschland legten. Auf verschiedene Fragen der Pressevertreter bez. die innere und äußere Politik wurde eingehend Antwort erteilt über die Rolle im Zeitungsgebot, den Vertrag von Rapallo, die Verhandlungen im Haag, das Reparationsproblem und die Anleihefrage. Zur Frage der Reichspräsidentenwahl äußerte der Reichstagsler, daß er beim Wiederzusammentritt des Reichstages mit den Führern der politischen Parteien Rücksprache nehmen werde, um zu endgültigen Entscheidungen zu kommen. Die Frage werde diesmal auf die Tagesordnung gesetzt werden, nachdem inzwischen die oberösterreichische Frage eine Lösung gefunden habe, so daß man zur Präsidentenwahl schreiben könne. Bezüglich des Stuttgarter Besuchs Dr. Rathenaus wurde darauf hingewiesen, daß es sich um eine innige Vertiefung der Zusammenhänge zwischen Süd und Nord handele sowie um den Abschluß von Verträgen. Der Ratstag der Presse solle bald abgeholfen werden, soweit dies in den Kräften des Reiches stehe. Ein entsprechender Gesetzentwurf sei bereits erledigt. Später besuchten Dr. Wirth und Dr. Rathenau die Hochausstellung des Installateurgewerbes in der Gewerbehalle.

Stuttgart, 10. Juni. (Drahtb.) Anlässlich ihres Besuchs bei der württembergischen Staatsregierung sprachen Dr. Wirth und Dr. Rathenau vor einem großen Kreise geleiteter Gäste. Der württembergische Staatspräsident Dr. Hieber erklärte in seiner Begrüßungsansprache, für das württembergische Volk sei die Reichstreue über alle Parteigrenzen hinweg eine Selbstverständlichkeit.

Reichsminister Dr. Wirth behandelte einige Fragen der inneren und äußeren Politik, deren Ziel der Wohlfahrt des Volkes und der Erhaltung der deutschen Einheit gemeldet sei. Die Gefahren einer Reichsregierung seien noch nicht abgesehen. Die übermächtige Mehrheit des deutschen Volkes in allen Schichten stehe mit der Reichsregierung zusammen im Bewußten, Deutschland eine Einheit zu behaupten. In der äußeren Politik empfinde es das ganze Volk als bitteres Unrecht, daß die Befehle der drei Reichshäupter noch nicht rückgängig ge-

Ämtliche Bekanntmachungen.

Gemäß § 33 Abs. 1 des Wassergesetzes und § 17 der Gewerbeordnung wird bekanntgemacht, daß der Mühlenbesitzer Max Böttner in Großdrebitz Nr. 61 um Genehmigung zum Einbau einer Francissturbinen 4,5 PS. in seinem Mühlengrundstück in Großdrebitz nachgesucht hat.

Einsendungen hiergegen sind binnen 14 Tagen vom Tage des Erscheinens dieser Bekanntmachung ab schriftlich hier anzubringen. Beteiligte, die sich in dieser Frist nicht melden, verlieren das Recht zum Widerspruch gegen die von der Amtshauptmannschaft als Wasseramt vorzunehmende Regelung.

Amtshauptmannschaft Bauhen, 7. Juni 1922.

Donnerstag, den 15. Juni d. J., vormittags 10 Uhr findet in der Landwirtschaftlichen Lehranstalt zu Bauhen eine Beratung über die Gewerbesteuer für Landwirte statt. Die Vertrauensleute des Landwirtschaftlichen Bezirksverbandes werden gebeten, zu dieser Beratung möglichst die Mitgliedsler der Steuerzuschüsse der Gemeinden bzw. geeignete Vertreter zu entsenden. Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß der Abgabetermin der diesbezüglichen Steuererklärungen vom 15. 6. bis 30. 6. 1922 läuft.

Landwirtschaftlicher Bezirksverband.

Städtische Bekanntmachungen.

Änderung der Badezeit in der städtischen Badeanstalt für Frauen und Mädchen an allen Tagen von 6-9 Uhr an allen Wochentagen von 2-4 Uhr, Montags und Donnerstags außerdem von 6-9 Uhr. Zu allen übrigen Stunden für Männer. Kinder haben nach 6 Uhr abends keinen Zutritt.

Bischofswerda, am 10. Juni 1922. Der Rat der Stadt.

Öffentliche Sitzung der Stadtverordneten

Montag, den 12. Juni, nachm. 6 Uhr, im Saale der Bürgerschule.

Lagesordnung: 1. Errichtung einer Transformatorstation am Herrmannstift. 2. Nachweise überlastung von Land an die freie Turnerschaft zur Anlage eines Sportplatzes. 3. Kaufliche Überlassung von Land an Fabrikbet. 4. Stange. 4. Gleichstellung des Kohlenpreises mit dem Gas-Tarifenpreis. 5. Aufwandsentschädigung an ehrenamtliche Gemeindevertreter. 6. Erhöhung der Entschädigung für Beratungen im Wohnungs- und Wirtschaftsausschuß. 7. 2. Nachtrag zur Feuerlöschordnung. 8. Nachtrag zur Gemeindebesteuerordnung in Bezug auf die Wertzuwachssteuer. 9. Nachtrag zur Wasserleitungsordnung. 10. Abänderung des Freibankgesetzes. 11. Einbürgerung Konek und Reichel. Berichterstatter zu 5: Stv. Frommhold, zu 8: Stv. Sente, zu 9: Stv. Man.

Bischofswerda, am 10. Juni 1922. Mittags, Stv. Borff.

Montag, vorm. 10 Uhr findet auf hiesiger Lederstraße am Güterboden Versteigerung eines Wagons Spielkartoffeln 9910 Kilogr. im ganzen gegen Restkauf und Barzahlung statt.

Güterabfertigung Bischofswerda.

politischen Auswirkungen ein solches Mandat abgelehnt, weshalb jetzt Stellen mit dieser Rolle betraut werden soll, um als Beauftragter der verbündeten Mächte die Verwaltung in Deutschland zu übernehmen. Das „Neue Wiener Journal“ ruft nach einem Diktator, und in der Tat scheint sich das Kabinett Seipel stark mit dem Gedanken zu beschäftigen, einen von Parlament und Kammern unabhängigen Ausschuss für politische Fragen und Sparankemah-nahmen einzusetzen, dem diktatorische Gewalt übergeben werden soll.

Der Umfang der österreichischen Katastrophe wird durch folgende Tatsachen illustriert: Vor etwa einer Woche hatte die Regierung bei dem Nationalrat eine Kreditermächtigungsvorlage eingebracht, in der sie zur Befriedigung der Ansprüche der staatlichen Kassen für die nächsten drei Monate einen Kredit von 78 Milliarden Kronen forderte. Bei den am Donnerstag stattgefundenen Verhandlungen der Vorlage im Budgetausschuß erklärte der Finanzminister aber schon, daß der ursprünglich geforderte Betrag mit Rücksicht auf die neuerliche Entwertung der Krone leicht für die angegebene Zeit nicht mehr ausreichen würde und ersuchte um Bewilligung von 220 Milliarden Kronen. Dieser Antrag wurde gegen die Stimmen der Sozialdemokraten angenommen. Das monatliche Defizit betrug gegenwärtig nach den Berechnungen des Finanzministers 78 Milliarden Kronen.

Neues aus aller Welt.

Bei einem Dachstuhlbrande in Stralund, Katharinenweg 2, erlitten in ihren Betten die 42 Jahre alte Witwe Kühl und deren 21jährige Tochter. Die übrigen Hausbewohner konnten gerettet werden. Der Brand wurde durch die Feuerwehr nach angestrengter Arbeit gelöscht.

Die Verzeihung eines Kleinenteniers. Ein Kleinentener im Alter von 78 Jahren, der infolge seiner mislichen Lage in Schwermut gefallen war, warf sich Freitag früh auf dem Kasseler Hauptbahnhof vor einen ausfahrenden Personenzug. Es wurde ihm der Kopf vollständig zermalm.

Razzia gegen ein Zigeunertlager. Die Berliner Kriminalpolizei veranstaltete in der Nacht zum Donnerstag eine großartige Razzia gegen das Zigeunertlager in Weißensee. Es wurden 10 Personen verhaftet, die sich wegen Geldschmuggels und Steuerhinterziehung zu verantworten haben werden. Ferner seien der Kriminalpolizei neben Gold- und Silberfachen in außerordentlich hohem Werte Barbezüge in Höhe von 19 000 M und eine Reihe von gestohlenen Pferden in die Hände.

Aus Sachsen.

Bei sächsische Ausführungsverordnung zum Reichsmietengesetz.

Das sächsische Landeswohnungsamt hat Landtagsabgeordneten, Sachverständigen und Interessentenvertretern den Referentenentwurf einer sächsischen Ausführungsverordnung zum Reichsmietengesetz unterbreitet. In dem Entwurf ist vorgesehen, daß das Reichsmietengesetz nicht allgemein gel-

ten, sondern zunächst nur in den Städten und in den Landgemeinden gelten soll, deren Verwaltung von einem berufsmäßigen Gemeindevorstand geführt wird. Auch andere Landgemeinden und kleine Städte können, wie Regierungsrat v. Wilucki in einem Artikel im Dresdner Anzeiger über den sächsischen Referentenentwurf ausführlich, unter Umständen von der Geltung des Gesetzes ausgenommen werden. In den von der Geltung des Gesetzes ausgenommenen Gemeinden bleibt die Regelung des Mietzinses wie bisher dem freien Ermessen der Einigungsämter überlassen.

In den Orten, wo das Gesetz in Kraft tritt, soll es dem freien Willen von Mietern und Vermietern überlassen bleiben, ob sie sich auf die gesetzliche Miete des Reichsmietengesetzes berufen wollen.

Für die Gestaltung des künftigen Mietzinses nach den Vorschriften des Reichsmietengesetzes, der sogenannten „gesetzlichen Miete“, sind selbstverständlich die Vorschriften dieses Gesetzes selbst genau beachtet worden. Das Reichsmietengesetz schreibt vor, daß für die Berechnung der gesetzlichen Miete auszugehen ist von dem Mietzins, der für die mit dem 1. Juli 1914 beginnende Mietzeit vereinbart war. Dieses Mietzins heißt „Friedensmiete“. Von der Friedensmiete ist zunächst der Betrag abzuziehen, der darin zur Bestreitung von Betriebs- und Instandhaltungskosten enthalten war. Die verbleibende Miete heißt „Grundmiete“. Der Referentenentwurf legt diese Grundmiete einheitlich für das ganze Land auf 85 v. H. der Friedensmiete fest.

Die sächsischen Beamten und das Volksbegehren.

Von einer der angesehensten Organisationen der sächsischen Staatsbeamten wird dem „Sächsischen Zeitungsdiener“ geschrieben:

„Der Beamtenausschuß der S. P. D. Chemnitz hat einen Aufruf gegen das Volksbegehren erlassen, der von den kühnsten Behauptungen frohst. Er versichert, man könne bei der sächsischen Regierung nichts erdienen, was sich gegen die Beamten richte oder gegen das Berufsbeamtentum! In demselben Chemnitz wurde vor wenigen Tagen der Abg. Jungnickel Amtshauptmann, kurz vorher in Großenhain der Sigarenarbeiter und Minister a. D. Kühn. Sollte das sich nicht gegen das Berufsbeamtentum richten? In demselben Chemnitz hat Minister Lipinski bei der Einweisung des Kreisoberhauptmanns Marcus eine Rede gehalten, in der er die ganz allgemein gehaltene, ohne Schatten von Beerdigung aufgesetzte Behauptung los ließ, es sei festgestellt, daß „Handlungen Einzelner vorzunehmen sind, die erkennen lassen, daß man sich nicht mit dem neuen Staate entschließen will“. In demselben Chemnitz, in dem sich Justizminister Dr. Rejaner erst kürzlich für den Abbau des Berufsbeamtentums ausgesprochen hat. Nichtet sich das nicht gegen Beamte? Ausführen kann sich der Beamte nur damit nicht, daß er und seine Beamtenchöre als Objekt parteipolitischer Verdächtigungen dienen muß, wenn es gerade so paßt, daß der Inhalt seiner vertraulichen Personalakten zum allgemeinen Gaudium im Landtag verlesen wird, daß seine Beförderungsrechte parteipolitisch beurteilt werden, daß zu diesem Zweck eine förmliche Organisation im Ministerium eingerichtet worden ist, daß der Beamte als Vorgesetzte mehr und mehr Männer bekommen soll, die erfahrungslos und unvorurteilbar ihn in der Arbeit nicht fördern können, aber auf seine Arbeit anemien sind und dafür einen Gehalt bekommen, der völlig unbedeutend ist im Vergleich zu dem, was sie auch nur leisten können. Der Aufruf fragt, was die sozialistische Regierung denn gegen die Beamten verbrochen habe. Sie hat in der kurzen Zeit aus der unartikuliert sächsisch denkenden und arbeitenden Beamtenenschaft ein Chaos gemacht, in dem das Parteibuch Trumpf ist. Mißtrauen an Stelle des früheren geehrten Vertrauens eingesetzt ist und in dem eine der wertvollsten Ideen der deutschen Kultur, das kostlose unparteiliche Berufsbeamtentum, unterzugehen droht.“

Denkt an das Volksbegehren!

Vom 6. bis 19. Juni muß sich jeder, der durch den Volksentscheid die Auflösung des sächsischen Landtages wünscht, in die ausliegenden Listen eintragen. Durch das Volksbegehren wird festgestellt, ob ein Volksentscheid herbeizuführen ist.

Berechtigt zur Eintragung sind alle reichsdeutschen Männer und Frauen, die am Tage der Eintragung das 20. Lebensjahr vollendet haben und in Sachsen wohnen.

Eintragungslisten liegen in der Stadt und in allen Landgemeinden auf, in der Stadt im Rathaus, Zimmer Nr. 1, vormittags von 8 bis 12 Uhr, und dann bis abends in der Polizeiwache. Auch Sonntags kann man sich in der Polizeiwache einzeichnen.

Dresden, 10. Juni. Warnung vor einem Schwindler. Hier und in der Umgebung treibt ein Schwindler sein Unwesen, der sich als Sekretär des Kommunalverbandes Radebeul ausgibt und allerhand Lebensmittel, die angeblich aus einem Stiftungsvermögen beschafft sein sollen, zu billigen Preisen zum Kauf anbietet. Als Opfer sucht er sich hauptsächlich Witwen und alleinstehende Damen aus. Die Beträge für die bestellten Waren kassiert er sofort und stellt auch Quittungen über die empfangenen Gelder aus, die in der Regel oben links mit einem blauen Stempelaufdruck „Bezirksstelle Nr. 1 amtlich beglaubigt Magistrat Radebeul“ und unten links mit einem roten Stempel „Kommunalverband Radebeul“ versehen sind. Er selbst unterzeichnet als Sekretär Hoffmann.

Limbach, 10. Juni. Verhaftet wurden hier der Eisenbahnangestellte Ulbricht und der Gefhrtführer Hammer wegen fortgesetzter Güterbodenverübungen.

Leipzig, 10. Juni. Seinen Uebermut mit dem Tode gebüht. Ein in einem hiesigen Lokal beschäftigter 18jähriger Kochlehrling war aus Uebermut aus dem Fenster seiner Kammer auf ein Masdach getreten und durch dieses in einen darunter befindlichen Saal hinabgestürzt. Er erlitt einen Schädelbruch und andere schwere Verletzungen, die seinen Tod herbeiführten.

Rohrweil, 10. Juni. Große Kesselstich froh seines hohen Alters. Der Ehrenbürger der Stadt Rohrweil, Kammerat Oswald Raupert, hat im hohen Alter von 82 Jahren seine

Heimatstadt verlassen, um beschwerlich nach Ruchowitz zu ziehen. R. ist als Gründer und Förderer der hier bestehenden Deutschen Schlosserschule vielen Schlossermeistern Deutschlands und des Auslandes gut bekannt.

Lausitz, 10. Juni. Die Leiche ohne Kopf. Im Betriebsgraben einer hiesigen Papierfabrik wurde die Leiche eines etwa 14 Jahre alten Knaben aufgefunden, von der der Kopf abgelöst war. Der Knabe wird seit etwa 8 Wochen vermißt.

Aus der Oberlausitz.

Bischofswerda, 10. Juni.

—zc. Die Kirchenvorstandsitzung Donnerstag, den 8. Juni, wurde nachm. 5 Uhr von Herrn Oberpfarrer Schulte mit Schriftverlesung und Gebet eröffnet. Hierauf wurde vom Protokoll der Verwaltungsauswahlsitzung Kenntnis genommen, wonach Herr Bürgermeister Dr. Kühn über die mit den Herren Kantor Hillmann und Organist Hardt gepflogenen Besprechungen und Beschlüsse, die sämtlich die Genehmigung des Kirchenvorstandes fanden. Nach diesem referierte Herr Dr. Kühn noch über die erhöhte Gebührenordnung, die insofern ein Novum brachte, als der ständigen Erhöhungen wegen für die Amtshandlungen, bei denen außer Geistlichen und Kirchenbeamten noch weitere Arbeitskräfte, wie Bäuer und Totenbettmeister beteiligt sind, zwischen einer feststehenden Grundgebühr für Benutzung kirchlicher Einrichtungen und einer Entlohnung in ordnungsgemäßer Höhe für Benutzung von Arbeitskräften, die den Betreffenden von der Kirche ausgestellt werden, unterschieden wird. Die Grundgebühr wird feststehen, während die Arbeitslöhne abnehmend sein werden. Die Gebühr fand die Genehmigung des Kirchenvorstandes. — Mit lebhaftem Ton begrüßte der Herr Vorsitzende auch den seitens des Kirchenvorstandes als sehr glücklich erachteten Beschluß des hiesigen Denkmalsausschusses, die sehr stimmungsvolle Gottesackerkirche durch würdigen, künstlerischen Ausbau zu einer Kriegergedächtniskirche umzuwandeln. Unserer ganzen Kirchengemeinde wird es nur zur Ehre gereichen, ihre Heldensöhne in ihrer Gedächtniskirche aufzubahren und ihnen, die ihrem Volk treu gewesen sind bis zum Tode, dort an weisevoller Stätte bei ihrem Eingange in Gottes Reich die letzten Ehren zu erweisen. Doch diesem Plane seitens des Kirchenvorstandes das größte Interesse und die warmste Sympathie entgegengebracht werden wird, ist mehr als selbstverständlich. — Die elektr. Beleuchtung der Gottesackerkirche fand Genehmigung. Es sollen 25 000 M hierzu aufgenommen werden, möglichst durch Handarbeiten, die in 10 Jahren abbezahlt sein sollen. — Die Grasnahrung a. u. auf und vor dem neuen Friedhof sollen kostenlos meistbietend vergeben werden. — Herr Orgelbaumeister Eule-Bauhen soll erlucht werden, eine etwa im Seminar anzulaufende Orgel auf ihre Einbaumöglichkeit in der Gottesackerkirche zu prüfen. — Ein Steuergesundungserlaß wurde genehmigt. Außerdem wurde noch ein Fragebogen betr. Gehaltsbeihilfen für die Geistlichen an das Landeskonfistorium eingehend beantwortet. Schluß um 8 Uhr.

— Volkskirchlicher Laienbund. Am Mittwoch, abends 8 1/2 Uhr wird in den Schützenhausanlagen der Dresdener Missionshausanlagen unter persönlicher Leitung von Herrn Pastor Müller Darbietungen geben. Voraussichtlich wird auch Herr Bundesdirektor P. Barckewitz anwesend sein und sprechen. Die Anlagen werden elektrisch beleuchtet werden.

—zc. Die Hausfammlina für die Herberge zur Heimat anlässlich ihres 40jährigen Jubiläums hat den Betrag von 3540 M erlangen, wofür allen opferwilligen Gebern hierdurch der herzlichste Dank des Vorstandes ausgesprochen wird. Eine wertvolle Gabe an Bettwäsche ist uns noch in Aussicht gestellt worden. — Gebet Gott, daß die Gaben helfen möchten, uns über Wasser zu halten mit unserer Fürsorge für die armen „Bonderer“!

— Unterhaltungen bei der Kassenverwaltung am Güterbahnhof. Wie man uns berichtet, ist der Führer der hiesigen Kommunisten, der Eisenbahnerpeddient Brunner, ein Opfer der von ihm bekämpften kapitalistischen Gesellschaftsordnung geworden. Er hatte auf dem Güterbahnhof die Frachtbriefe zu verpacken und hat dabei die Beirisse von Wein und Wein verwehrt und bedeutende Beträge, insges. 30 000 M, für sich verwendet. Brunner war kein Feind des Alkohol; er hat, wie man hört, das Geld in nächstlichen Hochzeiten vertrieben, wobei er in ausgiebiger Weise den Freizeidigen getrielt haben soll. Die Eisenbahnverwaltung hatte aber für den in die Praxis umgesetzten Kommunismus des Expedienten Brunner: kein Verständnis und überlieferte ihm dem Staatsanwalt.

— Der langjährige Wächter des Zutterbergestaurants, Herr Richard Lausch, hat vor kurzem den Ratsefter in Rab Schandau übernommen.

— Erhöhung der Einkommensgrenze für die Elternrente. Die Jahreseinkommensgrenze, bis zu der Bedürftigkeit im Sinne der Vorschriften über die Gewährung der Elternrente angenommen werden darf, ist mit Wirkung vom 1. April 1922 ab von 3000 M auf 11 000 M für ein Elternpaar und auf 8000 M für einen einzelnen Elternteil erhöht worden. Anträge auf Nachprüfung der bisher wegen Ueberschreitung der Einkommensgrenze abgelehnten Anträge sind an das zuständige Versorgungsamt zu richten.

— Sächsischen Sonntagsdienst hat morgen Herr Dr. Eichorius.

— Ein Tag des Dankes. Die Beendigung des Weltkrieges hat das gesamte deutsche Volk vor völlig neue Aufgaben gestellt. Wie Handel und Gewerbe es verstanden haben, sich auf die veränderten Verhältnisse einzustellen, so stand auch das Sächsische Rote Kreuz nach Erfüllung seiner Kriegspflichten vor einer umfassenden Friedens-tätigkeit. Selber wird diese noch viel zu wenig gewürdigt. Außer der Presse und den Rückspiegelungen geben sich nur wenige davon Rechnung. Wieviel Gutes wirkt es, um nur

Schuhputz **Pilo** glänzt im Nu

... in seiner Bekämpfung der Gassen, Gefährdungen und des Alkoholmissbrauchs, in seiner Flüchtlingsfürsorge, Studentenhilfe und vielen andern. Welcher Segen geht von den Albertinerinnen aus, die in selbstloser Aufopferung Kranke und Säuglinge pflegen, Mütter beraten, in Krippen, Horten und Spielschulen wirken und den gefährlichsten Feind der Menschheit, die Tuberkulose, aufopferungsfreudig bekämpfen. Aber zu dieser tätigen Opferbereitschaft des Roten Kreuzes muß die finanzielle Opferbereitschaft aller treten. Darum wird in der zweiten Sitzwoche in ganz Sachsen ein allgemeiner Roter Kreuztag stattfinden. Und dieser Tag soll ein Tag des Dankes sein.

— Bekämpfung des Kurpfuschertums. Vom Landesauschuss für hygienische Volksbelehrung wird auf ein Flugblatt der Deutschen Gesellschaft zur Bekämpfung des Kurpfuschertums hingewiesen, das sich gegen den Feldzug wendet, den ein „Verband für Volksheilkunde, Heilberg“ wider die Anwendung von Quecksilber und Salvarsan als Soppilmittel führt. In dem Flugblatt wird klargestellt, was für ein Unsinn die Behauptung ist, daß es sich bei der Salvarsanbehandlung um eine „rein kapitalistische Ausbeutungssache“ handle. Der Kampf gegen das Salvarsan stelle sich im wesentlichen vielmehr als ein Versuch des materiell interessierten Kurpfuschertums dar, diese große deutsche Entdeckung in ihrem Werte herabzusetzen und weite Volkskreise unnötigerweise zu verängstigen. Die Wissenschaft ist selbst die strengste und unparteiische Kritikerin für die richtige Anwendung dieses Heilmittels. Bei dieser Gelegenheit sei erneut auf die Beratungsstellen für Geschlechtskrankheiten hingewiesen, deren Adressen beim nächsten Gemeindevorstand zu erfragen sind.

Goldbach, 10. Juni. Ehrenmalweihe. Wie bereits am Donnerstag bekanntgegeben, wird morgen, Sonntag, den 11. Juni 1922, nachmittags 2 Uhr unser Kriegerehrenmal geweiht werden. Ein Festzug von Rühlers Goltshof Goldbach nach dem Ehrenmal auf dem Friedhofe, an dem sich sämtliche Korporationen und Vereine Goldbachs und Weiskersdorf beteiligen werden, wird die würdige Feier einleiten. Nach allgemeinem Befehle erfolgt zunächst die Uebergabe des Ehrenmals durch den Denkmalsauschuss, der sich, seine Mühe schenkend, in den Dienst der großen Sache gestellt und recht glänzend gearbeitet hat. Ein von dem verstorbenen Herrn Oberlehrer und Kantor Georg Max G e l b k e zu dieser Gedächtnisfeier eigens verfaßter Prolog und ein von ihm vertontes, von ihm den teuren Heiden gewidmetes Weidgedicht leiten über zur Weidrede. Nach Verlesen der Namen der treuen gefallenen Heiden unter Blondenanschlag und nach Niederlegung der Kranzspenden werden zum Schluß vom Schützenjunge die drei Ehrenspalten für unsere bis zum Tode Getreuen abgefeuert werden. Mit dem allgemeinen Gesang „Ein feste Burg ist unser Gott“ soll die Feier ihr Ende finden. Festkarten mit naturgetreuer künstlerischer ausgeführter Ansicht des Ehrenmals, mit Festordnung, Programm und Weidgedicht können vor Beginn auf dem Festplatze und vor Rühlers Goltshofe käuflich erworben werden.

Demitz-Thumitz, 10. Juni. Schadenfeuer. Gestern vormittag gegen 9 Uhr geriet in der am hiesigen Bahnhof gelegenen Greinerischen Glasfabrik das Dachgebälk eines Lagergeschuppens in Brand. Mit Hilfe des Feuerlöschers „Mimmar“ und unter angestrengten Bemühungen der Arbeiter gelang es aber daselbst zu löschen, ehe es noch größeren Umfang angenommen konnte. Die rasch herbeigeeilte Demitzer Feuerwehr brauchte deshalb nicht erst in Tätigkeit zu treten. Die Entstehungsurache des Brandes, welcher bei der Trockenheit leicht noch größere Ausdehnung nehmen konnte, steht noch nicht genau fest.

Oberneufirth, 10. Juni. Das am 6. Juni einem hiesigen Landwirt gestohlene Pferd konnte seinem Besitzer wieder zurückgestellt werden. Der Dieb war beobachtet worden, als er durch Ringenhain ritt, worauf die Gendarmen die Verfolgung aufnahmen. Der Dieb hatte sich über Hiesgersdorf und Röhrsdorf nach Hainzspach begeben und dort wandte er sich in den Wald. Die Einwohnerhaft von Röhrsdorf nahm an der Verfolgung teil und der Dieb wurde wieder über die Grenze nach Sachsen in die Gegend von Sohland gedrängt. Er ritt darauf über Wehndorf nach Steinigwoldsdorf, wurde dort von einem Jollbeamten angehalten, wobei er unter Zurücklassung des Pferdes Reißaus nahm. Das Pferd lief darauf von selbst seinem heimlichen Stall zu, gefolgt von einer größeren Menge.

Steinigwoldsdorf, 10. Juni. Ein großer Waldbrand brach gestern Freitag um die Mittagsstunde am Südhange des Baltenberges, an der Hohwaldstraße hinter dem Jägerhaus nach der Hohwaldschenke zu, aus. Etwa 25—30 Scheffel mittlerer Bestand sind vernichtet worden. Zahlreiche Feuerwehren aus der ganzen Umgebung eilten zur Hilfeleistung herbei, aus Steinigwoldsdorf, Wehndorf, Ringenhain, Bangdurfersdorf, Hiesgersdorf und Lobendau. Den vereinten Bemühungen gelang es, den Brand einzudämmen und gegen 4 Uhr war das Feuer bereits im wesentlichen gelöscht.

Sohland (Spreewald), 9. Juni. Waldtheater. Als nächste Neueinstudierung bringt das Waldtheater am Sonntag, den 11. Juni Gerhards Hauptmanns Märchenschauspiel „Die verunkunte Glocke“. Hauptmann ist der meistgenannte Dramatiker der Gegenwart und seit einem Menschenalter werden seine Stücke Jahr für Jahr regelmäßig auf allen Bühnen des Reiches gespielt. „Die verunkunte Glocke“ ist aus dem Gefühl verfaßten Künstlerstolzes, da sein „Florian Geier“ nicht anproch, gedichtet und hat einen in den Tiefen ergründeten symbolischen Sinn. Nach den guten Eröffnungsveranstaltungen zu urteilen, wird auch am kommenden Sonntag den Theaterfreunden eine genutzreiche Aufführung bevorstehen. Die Hauptrollen spielen die Damen Klirren, Glammann, Pawlow und die Herren: Kener-Inden, Källner, Grundmann, Reinhardt. Die Regie führt Herr Källner. Die Vorstellung beginnt wieder Punkt 4 Uhr.

Wehndorf, 10. Juni. Unterschlagungen bei Heimarbeitsstellen. Als Heimarbeiterinnen hatten die Arbeiterinnen Auguste Karoline Höfel aus Steinigwoldsdorf, Pauline Seiler geb. Schmidt, Anna Höfel geb. Schmidt und die Rauerresche Frau Auguste geb. Höfel geb. Böhm, sämtlich aus Sohland (Spreewald), zum Schaden ihrer Arbeitgeber, der Knopfabrikanten J. G. Böhm in Wehndorf, Klinger & Schickler und Karl Stein in Sohland größere Mengen Knöpfe aller Art, die ihnen zum Aufnähen auf Karten ausgenäht worden waren, verkauft oder gegen Waren eingetauscht. Sie waren wegen Unterschlagung angeklagt und hatten sich vor der Strafkammer in Wehndorf zu verantworten. Sie erhielten alle vier je 600 M. Geldstrafe oder 30 Tage Gefängnis. Wegen gewerbsmäßiger Heimarbeitsstellen wurde der Handelsmann

... in seiner Bekämpfung der Gassen, Gefährdungen und des Alkoholmissbrauchs, in seiner Flüchtlingsfürsorge, Studentenhilfe und vielen andern. Welcher Segen geht von den Albertinerinnen aus, die in selbstloser Aufopferung Kranke und Säuglinge pflegen, Mütter beraten, in Krippen, Horten und Spielschulen wirken und den gefährlichsten Feind der Menschheit, die Tuberkulose, aufopferungsfreudig bekämpfen. Aber zu dieser tätigen Opferbereitschaft des Roten Kreuzes muß die finanzielle Opferbereitschaft aller treten. Darum wird in der zweiten Sitzwoche in ganz Sachsen ein allgemeiner Roter Kreuztag stattfinden. Und dieser Tag soll ein Tag des Dankes sein.

Bohnen, 10. Juni. Eine Beratung über die Gewerbesteuer für Landpolste findet am Donnerstag, den 15. Juni in der Landwirtschaftlichen Lehranstalt zu Böhmen statt. (Siehe amtlichen Teil.)

Milch ruft in der Zeit des ersten Grünhutes oft Verdauungsstörungen und Durchfälle hervor. Dreißig Eichelmalzsaft ist in solchen Fällen der bewährte Friedensstifter. 100 g N 11.— in allen Apotheken und in vielen Drogerien.

Letzte Drahtmeldungen.

Vor dem Wiedereröffnungstag des Reichstags. Berlin, 10. Juni. (Draht.) Die Tagesordnung für die Reichstagsitzung am kommenden Dienstag ist jetzt herausgegeben worden. Sie sieht eine Anzahl kleiner Anfragen vor. Dann folgt die Interpellation der Unabhängigen über das Ergebnis der Verhandlungen der Reichsregierung mit der Reparationskommission. Sollte diese Interpellation noch nicht beantwortet werden können, dann steht als nächster Punkt auf der Tagesordnung die Interpellation des Zentrums über die Note der Reichsregierung an die Einsetzung oder Fortsetzung von Eisenbahnbauten im besetzten rheinischen Gebiet. — Der Untersuchungsausschuss gegen den Reichsfinanzminister Dr. Hermes tritt am kommenden Dienstag zu einer Sitzung zusammen. In ihr wird auch die Abstimmung über den Fall Augustin vorgenommen werden.

Die kleine Entente. Belgrad, 9. Juni. (Draht.) Gestern nachmittag traten die Ministerpräsidenten der kleinen Entente hier zu einer Beratung zusammen, wobei der Plan eines gegenseitigen Defensivabkommens zwischen der Tschechoslowakei, Südslawien und Rumänien besprochen wurde.

Belagerungszustand über Beuthen. Beuthen, 9. Juni. (Draht.) Der Kreisintendant hat jetzt den Belagerungszustand über Beuthen-Stadt und Land verhängt. Die Belagerungsbatterien, Gasthäuser usw. haben um 9 Uhr abends zu schließen. Der Verkehr auf den Straßen ist bis 10 Uhr abends gestattet.

Kirchliche Nachrichten. Frankenthal. Trinitatisfest. Vorm. 1/8 Uhr: Frühkommunion, vorm. 1/9 Uhr: Festgottesdienst, nachm. 1 Uhr: Auszug mit der konfirmierten Jugend. — Sonntag, vorm. 9 Uhr: Haus- und Krankenkommunionen. — Freitag, nachm. 8 Uhr: Wochenkommunion. — Beerdigt: Luise Otto geb. Stübner, 90 J. 11 M. 4 T.; Amalie Wilhelmine Speit geb. Großmann, 72 J. 2 M. 21 T.

Sportnachrichten. Der Meister der II. Klasse Budissa II Bauen spielt Sonntag, nachm. 5 Uhr auf dem Rasenplatz. Man darf gespannt darauf sein, wie Rasensport in seiner neuen Auffassung gegen den stärksten Verein der II. Klasse abschneiden wird. W. f. R. tritt in derselben Auffassung wie in dem siegreichen Spiel gegen W. f. B. Leipzig an.

Sächsl. Seminarleisterschaften in den vollständigen (leichtathletischen) Übungen. Am 7. Juni wurden in Chemnitz (Olympiaparkplatz) die Meisterschaften der Seminare Sachsens in den vollständigen (leichtathletischen) Übungen ausgetragen. Leider war die Beteiligung recht mäßig, von den 23 Lehrerseminaren waren nur vertreten Rochlitz, Dösch, Jischpau, Frankenberg, Dresden-Friedrich und Bismarckswerda. Gerade die um Chemnitz und in Westsachsen liegenden Seminare fehlten. So ist es um so mehr anzuerkennen, daß einige Bismarckswerdaer Seminaristen die weite Reise und die Kosten nicht scheuten hatten, das hiesige Seminar in Chemnitz zu vertreten.

Die Wettkämpfe selbst boten manchmal recht spannende ja sogar aufregende Augenblicke, wenn auch die missigen Platzverhältnisse nicht immer die vollständige Entfaltung des Könnens abschließen. Bismarckswerda konnte nur einen Sieg erringen: Rumpelt wurde im 800 Meter-Laufen nach hartem Kampfe dritter. Erster wurde Hagen, Dresden-Friedrich in 2 Min. 20¹/₂ Sec. Das schönste Rennen des Tages war zweifellos der 400 Meter-Lauf, der in unheimlichem Tempo begonnen und auch durchgeführt wurde. Sieger wurde Hoyer, Dresden-Friedrich in der sehr guten Zeit von 56 Sec.; Richter, Bismarckswerda konnte hier den 4. Platz belegen. Ebenfalls 4. wurde Strutz, Bism. in Weitzprung mit 5,18 Mtr. Erster wurde hier Hagen, Jischpau mit 5,98 Mtr. Auch sonst wurden oft recht gute Ergebnisse erzielt: Meyer, Dr.-Friedrich gewann z. B. den 50 Mtr.-Lauflauf in 5,9 Sec. nach schönem, klügeltem Laufe. Riech-Frankenberg (der 1. Sieger beim D. S. C.-Sportfest im Distriktsrennen) wurde erster im Diskuswerfen mit 32,82 Mtr. und Kugelstoßen. Die 4x100 Mtr.-Staffel gewann nach hartem Kampfe, der sich erst auf den letzten 50 Mtr. entschied, das Friedrichsche Seminar.

Das schönste Abschneiden der Bismarckswerdaer ist wohl darauf zurückzuführen, daß die Seminaristen der anderen beteiligten Seminare ausschließlich Mitglieder von großen Turn- und Sportvereinen sind, in den sie durch ausgebildete

... in seiner Bekämpfung der Gassen, Gefährdungen und des Alkoholmissbrauchs, in seiner Flüchtlingsfürsorge, Studentenhilfe und vielen andern. Welcher Segen geht von den Albertinerinnen aus, die in selbstloser Aufopferung Kranke und Säuglinge pflegen, Mütter beraten, in Krippen, Horten und Spielschulen wirken und den gefährlichsten Feind der Menschheit, die Tuberkulose, aufopferungsfreudig bekämpfen. Aber zu dieser tätigen Opferbereitschaft des Roten Kreuzes muß die finanzielle Opferbereitschaft aller treten. Darum wird in der zweiten Sitzwoche in ganz Sachsen ein allgemeiner Roter Kreuztag stattfinden. Und dieser Tag soll ein Tag des Dankes sein.

BRIEFKASTEN.

Teurer Leser in N. — Haben Sie das Hausgrundstück Ihres Schwiegervaters durch Kaufvertrag „mit lebendem und totem Inventar“ erworben, so ist selbstverständlich die Hauseinrichtung einschließlich des Handwerkszeugs Ihr Eigentum und Ihre Schwiegermutter ist nicht berechtigt, diese Gegenstände zu verschenken oder zu verkaufen.

A. J. — Ein schriftliches Gesetz, wonach der Verkauf von Grundstücken an Ausländer verboten ist, besteht nicht; dies würde gegen den Friedensvertrag von Versailles verstoßen. Wohl aber ist den Gemeinden in Sachsen ein Vorkaufsrecht eingeräumt.

Alter Abonnent N. A. — Die Weßlingsteile bekommen man wieder blank, wenn man sie mit einer Lösung von 50 Gramm Drallsäure und 50 Gramm Pottasche, mit einem halben Liter lauem Wasser gelöst, abreibt und darauf, mit 150 Gramm feingehacktem Bimsstein und 30 Gramm Sand, feinst mit etwas Olivenöl verrieben, nachpoliert. Nachdem die Weßlingsteile vollkommen blank poliert sind, taucht man sie, um die goldgelbe Färbung wiederherzustellen, einige Augenblicke lang in eine verdünnte Lösung von weinsaurem essigsäurem Ammonium und spült sie dann gut ab. Befeuchtet dieses Weßlingsteile mit Wasser und trocknet sie an warmen, gelackten Gesteine mit angegriffen werden, so nehmen sie Barakt und durchdrängen Sie diesen vollständig mit einer verdünnten Lösung von Wasserlauge (zwei Teile Wasserlauge und ein Teil Wasser), sodann waschen Sie die Lappen vollständig mit Wasser aus und lassen sie trocknen. Das Gewebe hält eine nicht unbedeutende Menge Weßling zurück, womit man Weßling sofort reinigen und blankmachen kann. Allerdings ist die Wirkung nach dem ersten Recept vollkommen.

Handelsteil.

Amliche Devisenkurse vom 9. Juni: Ein Dollar M 288,88, 100 Tschechenkronen M 563,75; 100 polnische Gulden M 1128,80. — 100 deutschfr. Kronen M 1,06, 100 polnische Noten M 7,12.

Berliner Produktendörse vom 9. Juni. Die letzten Notierungen über die Anleiheverhandlungen veranlassen die Güter zur Erhöhung ihrer Forderungen, so daß sich die Stimmung hier befestigte. Weizen ist davon weniger betroffen worden als Roggen, der zu Dedungen gedrückt wurde, und Hafer, der bei der Nachfrage der Verbraucher zur Ergänzung der schwachen Vorräte zwangs Weßling stand bei mäßiger Kauflust unter dem Einfluß von Brotgetreide. Der Handel mit Hülsenfrüchten und Gerste bewegte sich, da wenig laufende Bestellungen vorlagen, in sehr engen Grenzen. Mehl und Dalkuchen fanden etwas mehr Beachtung. Andere Futtermittel einschließlich Heu und Stroh hatten verhältnismäßig ruhiges Geschäft. Dalkuchen ist behauptet, doch wenig beachtet. Es notierten: Weizen 691—700, Roggen 655—675, Hafer 595—600, Gerste 620—640, Weizenmehl 1810—1910, Roggenmehl 1285—1360, Weizen- und Roggenweizenmehl 125 bis 135, Haferweizenmehl 125—135, Hacksel 160—175, Weizen 230—265, Kleeheu 265—290, Bittorienheu 680—705, Rotherbren 560—580, Futtererbsen 540—570, Erbsenmehl 500—545, Raps 1125—1175, Leinwand 1180—1210, Napsluchen 415—440, Reisfischchen 710—720.

Gejagunne zurechnungen.

Was heißt dem Schuß den Lebensfaden ab? Im Alltagsgebrauch muß das Schußwert der Reibung, dem Wasser und der Durchbiegung träftigen Widerstand leisten. Dazu ist und bleibt das Leder nur dann befähigt, wenn der regelmäßig verwendete Schuhputz seine Geschmeidigkeit erhält und seine Wasserdichtigkeit herbeiführt, also nicht bloß als Glanzmittel wirkt. Ein solches Lederpflegemittel ver-doppelt dann leicht die Lebensdauer des Schuhwerks. Erfahrungsgemäß und nachweisbar ist das Beste, um diesen Zweck zu erreichen, eine nur aus reinsten Wachsen und unverfälschtem Terpentinöl hergestellte Paste, wie das weißbekannte Rigrin mit Garantienblatt.

Sonntagsdienst in der Jahnpark: Herr Dentz: 9—12 Uhr.

Wetterbericht. 11. Juni (Sonntag): Wolfig, zeitweise heiter, ziemlich warm, Gewitterregen. 12. Juni (Montag): Aufbeiterung mit wolfigem Wetter abwechselnd, Gewitterniedrigung, dann etwas kühl.

Abfahrt der Eisenbahnzüge in Bismarckswerda. Nach Dresden: 5.18, 6.15 (fährt durch bis Arnsdorf), 6.21, 7.10, 8.58 (hält nicht in Grohthardthau), 9.31 (fährt durch bis Dresden-N.), 9.57 (hält nicht in Weikersdorf), 12.52, 3.39 (hält nicht in Weikersdorf), 4.28, 6.24 (fährt durch bis Dresden-N.), 6.32, 10.35, 11.23. Nach Bauen: 5.40, 6.54, 8.32, 10.26, 1.30, 4.04, 5.46, 10.18, 12.58. Nach Jilau: 7.11, 10.52, 2.30, 4.54, 8.18, 11.38 (fährt durch bis Oberneufirth). Nach Kamenz: 6.54, 1.40, 7.25.

Rotationsdruck und Verlag von Friedrich Wags, verantwortlicher Schriftsteller Max Fieberer, sämtlich in Bismarckswerda.

Kirchen-Verpachtung.

Die diesjährige Kirchenmehnung des Rittergutes Pöbla soll **Dienstag, den 12. Juni, nachmittags 3 Uhr** in der Mitter verfertigt werden.

Die Gutverwaltung.

Gebrauchte Bellstelle Dem Geburtskinder **Fri. Margaretha Neubert** zu ihrem 23. Wegebene ein **5000** mal **donnernde** **Hoch,** daß das ganze Rittergut wieder z. die Gutsel von Grundes gepfl.

Reinhold Straße 36.

Geschäfts-Eröffnung.

Der geehrten Einwohnerschaft von **Bischofswerda** und Umgeg. zur gefl. Kenntnisnahme, daß ich am heutigen Tage im Hause des Herrn Wolf, **Bautzner Straße 42**, gegenüber der Herberge zur Heimat, eine modern eingerichtete

Mechanische Werkstätte für Automobile, Motorräder und Maschinenbau-Reparatur

errichtet habe. — Gestützt auf eine langjährige praktische Tätigkeit, bin ich in der Lage, alle mir übertragenen Arbeiten **sauberst und sachgemäß** auszuführen.

Übernehme Reparaturen aller Art an Kraftfahrzeugen sämtlicher Systeme.

Mit der Bitte um gütige Unterstützung meines jungen Unternehmens

Hochachtungsvoll
Bischofswerda,
 am 10. Juni 1922. **Paul Herzog, Bautzner Straße 42.**
Autozubehör - Öl, Benzin. Telephon 109.

Bi Li

Freitag, Sonnabend 8, Sonntag 6 u. 8 Uhr:

Die Beute der Erinnyen

mit Kessel Orka in der Hauptrolle.
 7 Akte. 7 Akte.

Theaterhaus Oberneukirch

Der ewige Fluch.

Ein Filmdrama in 5 Akten.

Vertauschte Paletots.
 Lustspiel in 3 Akten.

Nächsten Sonnabend Sonntag:
 E. Teil. Mann ohne Namen. II. Teil.

Theater in Bischofswerda, Schützenhausplatz im Zeit.
 Sonnabend, d. 10. Juni, **Medea, die Höllebrand.**
 abends 8 Uhr:
 Sonntag, den 11. Juni, abends 8 Uhr:

Raspars Liebe und Eifersucht.
 Sonntag, d. 11. Juni, abends 8 Uhr:
 nachmittags 3 Uhr: **Die Reise ins Schlaraffenland.**
 Florian Wille.

Kyffhäuser Großharthau

Morgen Sonntag, von nachm. 5 Uhr an:

Feine öffentl. Ballmusik

Es ladet ergebenst ein Heinrich Binko.

Werners Gasthof Ringenhain

Morgen Sonntag:

Öffentl. Ballmusik

Starkbesetztes Orchester. Neueste Schlager.
 Es ladet ergebenst ein Hermann Werner.

„Hofgericht“ Oberneukirch

Morgen Sonntag, von nachmittags 4 Uhr an

Starkbesetzte Ballmusik

Ergebenst laden ein Alwin Scholze und Frau.

Gasthof 2 Linden, Oberneukirch.

Morgen Sonntag von 5 Uhr an:

Öffentl. Ballmusik

Eintrittspreise wie bekannt. Es ladet ergebenst ein. Tanz frei. Gustav Scholze.

Rüchlers Gasthof, Weifa

Sonntag, den 11. Juni:

Großes Preisegeln u. Schießen

4 wertvolle Preise und Trostpreise.
 Anfang 1/2 Uhr.
 Ergebenst laden ein Gustav Rüchler.
 Wandersport-Verein „Fahrende Gefellen“ Weifa.



Am 14. Juni 8 1/2 Uhr abends
 in den **Schützenhaus-Birken**
 Darbietungen des von seinem vorjährigen Besuche bekannten

Dresdener Missionsbläserchors

unter persönlicher Leitung von Pastor **Müller-Dresden**.
 Eintrittskarten im Vorverkauf bei Herrn **Gräfe** am Markt
 3.50 Mk., an der Abendkasse 4.— Mk.

Bei ungünstiger Witterung im Saale.

Gewerbe-Verein Bischofswerda.

Dienstag, den 13. Juni:

Haupt-Partie:

Dresden, Löhniggrund, Meierei, Freiburg, Köpchen-
 broda, Meißen, Albrechtshaus, Schloßkeller u. s. w.
 Fahrkarte von hier nach Dresden 1/2 Mk. — Abfahrt früh 6.15 Uhr
 Zahlreiche Beteiligung erwartet. Der Gesamtverband.

„Ratskeller“ Bad Schandau

hält sich beim Besuch der Sächf. Schweiz
 resp. Schandau's den geehrten Ein-
 wohnern von Bischofswerda und
 Umgegend bestens empfohlen.

Richard Lausch u. Frau.
 früher langjähriger Wächter vom Butterberg.

Erbgericht Bohla.

Morgen Sonntag:

Starkbesetzte Ball-Musik.

Ergebenst laden ein Anfang 5 Uhr. Karl Hanse und Frau.

Erbgericht Groß-Drebütz

Morgen Sonntag von 4 Uhr an:

Feiner öffentl. Damen-Ball

wozu freundlichst einladen die Damen.

N. L. Unerreicht ist und bleib N. L. Aufmachung und Betrieb im N. L. Niedergoricht Langburkersdorf

Im neuemodernen, geräumigen, schönsten und
 beliebtesten Saal der Umgebung
 morgen Sonntag
 von nachm. 4 Uhr,
 großer öffentlicher

Ball

Blas- und Streichmusik
 Stimmgewollte Musik
 Vernehmer Verkehr
 Tonangebend und
 allen voraus
 der eleganten Damen-
 und Herrenwelt
 von nah und fern!
 Interessant und schone-
 wert für alle!

Abendessen! Radfahrer! Richard Anton.
 Es werden wirklich interessanten Abend laden! Richard Anton.
 nicht fehlenden Besuche ganz entgegen Richard Anton.
 Werdung! Wir diesen Text nebstamt, wird geschickt belagert!

Ball-Anzeiger

für Sonntag, den 11. Juni:
Hotel Goldne Sonne
 Anfang 4 Uhr.

Gasthof Neuer Anbau
 Anfang 4 Uhr.

Gasthof Demitz-Th.

Morgen Sonntag von nachm. 4 Uhr an:
Feiner Ball

Erstklassige Streich- und Blasmusik.
 Es ladet ergebenst ein **Meritz Knoch.**

Gasthof Rückersdorf

Sonntag, den 11. Juni:
Starkbesetzte Ballmusik
 Hierzu ladet ergebenst ein **Emalie Marjner.**

Ihre Vermählung gehen bezaunt

Max Urban
Magdalena Urban
 geb. Richter.

Bischofswerda, am 10. Juni 1922.

Statt Karten!

Für die zu ihrer Vermählung erwie-
 senen
 Aufmerksamkeit
 danken herzlichst

Alfred Pietzsch und Frau
 Frieda geb. Wetters.
 Bischofswerda u. Lützen, im Juni 1922.

Statt Karten!

Für die zu ihrer Vermählung erwie-
 senen
 Aufmerksamkeit
 danken herzlichst

Erich Rackwitz und Frau
 Helene geb. Winkler.
 Bischofswerda, am 10. Juni 1922.

Statt Karten!

Für die anlässlich ihrer Verlobung dargebrachten
 Aufmerksamkeit
 danken herzlichst
 zugleich im Namen ihrer Eltern

Eise Legler
Willy Schaefer.
 Bischofswerda, im Juni 1922.

Statt Karten!

Für die uns anlässlich unserer Vermählung in so
 reichem Maße dargebrachten Glückwünsche und Geschenke
 sagen wir unseren

herzlichsten Dank.
Helmut Steglich und Frau
 Frieda geb. Meiser.
 Großharthau u. Demitz, Pfingsten 1922.

Statt Karten!

Für die uns anlässlich unserer Vermählung er-
 wiesenen Aufmerksamkeit sprechen wir, zugleich im
 Namen unserer Eltern, unseren herzlichsten Dank aus.

Walter Lebmann und Frau Eise
 geb. Steglich.
 Niederneukirch, im Juni 1922.

Statt Karten!

Für die anlässlich ihrer Vermählung dargebrachten
 Aufmerksamkeit sagen herzlichsten Dank

Alwin Schneider u. Frau
 Hedwig geb. Hille.
 Oberputzkau. Niederneukirch.
 Pfingsten 1922.

Bezirksauschuß der Amtshauptmannschaft Bautzen.

Bautzen, 6. Juni.

Es war die erste Sitzung unter Leitung des neuen Amtshauptmanns Dr. Jungmann. Eingangs teilten die Vertreter der Linken mit, daß sie künftig den geheimen Sitzungen nicht mehr beizutreten...

Als erster Punkt der Tagesordnung wurde der Haushaltsplan des Bezirksverbandes auf das Jahr 1922 verhandelt. Der Amtshauptmann schlug eine Neugliederung des Planes vor, die eine bessere Uebersicht gewähren soll...

des Jahr 1922. Eingehoben sollen sie werden am 1. August und 1. November.

Unter Punkt 3: Dienstauswärtenschädigung für den Amtshauptmann teilte der Amtshauptmann mit, daß er ein Gesuch für Dienstauswärtenschädigung...

Die Gebühren für Revision der Bierdruckapparate wurde von 3,50 M auf 12 M erhöht. Genehmigt werden sollen die etwaigen Freibankstatutenänderungen...

für Großbrauerei (Wolfschütze 1-4) wurde genehmigt. Dem Schöffel zu der Verteilung der Staatszuschüsse zu den Pflegekosten der in der Landesheil- und Pflegeanstalt untergebrachten Personen auf die Zeit vom 1. 10. 21 bis zum 31. 3. 22. wurde genehmigt.

Genehmigt wurden: Besuch des Paul Rog in Lohrta um Erteilung der Erlaubnis zum Ausschank von Bier, Branntwein und alkoholfreien Getränken in dem Hausgrundstück Orstl. Nr. 17. (1000 M Steuern sollen erhoben werden).

An die öffentliche Sitzung sollte sich eine geheime Sitzung anschließen, doch verließen die Vertreter der Linken pfeilschnell den Sitzungssaal und führten so Beschlusshandlungen herbei.

Die überseeische Auswanderung im Jahre 1921.

Nach den Feststellungen des statistischen Reichsamtes, die aber in verschiedener Hinsicht nicht ganz erschöpfend sind, betrug die Gesamtzahl der im Jahre 1921 ausgewanderten Deutschen 23 254, von denen 12 750 männlichen und 10 504 weiblichen Geschlechts waren.

Um andern Ufer.

Original-Roman von H. Courths-Mahler.

(Abdruck ohne vorherige Vereinbarung nicht gestattet.)

(43. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„Sie machen mich sehr glücklich, anabiges Fräulein,“ sagte er mit verhaltener Stimme, während Gert und Käthe einige Schritte entfernt sich aus dem verabschiedeten und nicht auf die beiden achteten. Rose sah mit großen glänzenden Augen in die Heina Lindners. Im hellen Mondlicht konnte er ihre holden Züge erkennen. Er sah, daß eine tiefe Erregung darin wachte.

„D, ich merke nichts von Antrengung, Herr Kubland.“ „Hoffentlich kommt es nicht nach. Ich wünsche so sehr, daß dieser Tag Ihnen gut in der Erinnerung bleibt.“ „Das wird sicher geschehen.“ „Und — Sie werden nicht vergessen, was mir zumuten gesprochen haben?“ „Nein — ganz sicher nicht.“ Er atmete tief auf.

„Nun wohl — du weißt es — ich leugne es nicht. Rein, er ist mir ganz gewiß nicht gleichgültig.“ „Und ich frage dich nochmals: Was soll daraus werden?“ „Sie sah ihn fest und ruhig an.“ „Ich habe den Mut, mein Glück zu fassen, festzuhalten und zu verteidigen, wenn es darauf ankommt.“

ausgewanderten (gegen 7585 oder 89,7 Proz. im Jahre 1920), und zwar wanderten Deutsche aus über Hamburg 15 883, also 68,3 Proz., über Bremen 2239, also 9,6 Proz., über Emden 62, über Amsterdam 4260, über Rotterdam 810 und über Antwerpen 197. Von den über deutsche Häfen beförderten 18 184 deutschen Auswanderern stammten die meisten, nämlich 2835 aus Hamburg, wobei allerdings zahlreiche dort nur für kurze Zeit Angemeldete mit gerechnet sein müssen; denn folgt Berlin-Brandenburg mit 2226, Bayern mit 1598, Rheinland mit 1455, Westfalen mit 1353, Sachsen mit 1280, Hannover mit 1270, Schleswig-Holstein mit 1247, Württemberg mit 919, Provinz Sachsen mit 880, Baden mit 639, Schlesien mit 480, Hessen-Nassau mit 264, Pommern mit 248, Ostpreußen mit 198, Thüringen mit 173, Hessen mit 128 und die übrigen Staaten mit 967 deutschen Auswanderern. Von diesen deutschen Auswanderern gingen 9080 nach Nordamerika (1913: 20 430), 6572 nach Brasilien (1913: 140), 20 056 nach Argentinien (1913: 1085), nach Südamerika ohne näh. Bezeichnung 3290 (1913: 3729), nach Mittelamerika 992, nach europäischen Ländern 770 (1913: 66) und nach Afrika 591 (1913: 32). Ihrem Berufe nach waren die meisten in der Landwirtschaft beschäftigt gewesen, nämlich 7585 (einschl. der Angehörigen); der Industrie hatten 3190 angehört, den Handels- und Gewerbeberufen 1688 bezw. 1238, den Gruppen der häuslichen Dienstleistungen und der verschiedenen Lohnarbeiten 793 bezw. 461, den freien Berufsarten 782: 2360 waren ohne Beruf oder hatten ihren Beruf nicht angegeben. — Angehörige fremder Staaten wurden über deutsche Häfen im Jahre 1921 befördert 19 422 und zwar 13 414 über Hamburg, 6003 über Bremen und 5 über Emden. Von diesen stammten aus der Tschecho-Slowakei 6882, aus Polen 3190, aus Deutsch-Österreich 2771, aus Jugoslawien 1824, aus Rumänien 1423, aus Ungarn 1391, aus Litauen 1023, aus Rußland 473 und aus den übrigen Staaten 444. Als Reisziel hatten 18 012 die Vereinigten Staaten von Nordamerika, 702 Brasilien, 240 Argentinien und 108 Westlich-Südamerika angegeben. — So ist nach allen Seiten eine zunehmende Inanspruchnahme der deutschen Häfen, insbesondere Hamburgs, im Jahre 1921 festzustellen, die von einem Niederaufblühen der deutschen Schifffahrt in erfreulicher Weise Zeugnis gibt.

Harde Land.

Neues aus aller Welt.

— **Sucht eines Millionenbetrügers.** In Wien tauchte vor einiger Zeit ein Mann auf, der es durch seine Überredungskunst verstanden hat, die Leute glauben zu machen, daß er ein millionenreicher Grubenbesitzer aus Deutschland sei, der nur zu dem Zweck nach Wien gekommen wäre, um sein Geld hier in verschiedenen Unternehmungen zu investieren. So gelang es dem Manne, der sich in Wien Paul Ernst nannte, auch die Eigentümer der großen Schuhfabrikationswerke „Alpha“ von seinem Millionenreichtum zu überzeugen und damit zu erreichen, daß er als Mitteilhaber in die Firma eintrat. Seine Selbsteinlage verpflichtete er sich zu erlegen, wenn das in Deutschland gefündigte Geld nach Wien überwiesen sein werde. Nach einigen Tagen stellte er dann den zwei anderen Mitteilhabern der Firma „Alpha“ den Antrag, 2000 Paar Schuhe um den Betrag von 25 Millionen zu kaufen, da er schon eine Wirtschaftsgenossenschaft gegründet habe, welche die Schuhe sofort für 30 Millionen erkaufen würde. Die beiden anderen Firmenchefs gingen auf diesen Antrag sofort ein, die Schuhe wurden gekauft und die ganze Sendung wurde dem angeblichen Ernst übergeben.

Das Briefgeheimnis.

Wanderei von Theod. von Kommerl-Dießen.
Der Erlaß der Postverwaltung an ihre Beamten und Angestellten, auf strenge Wahrung des Postgeheimnisses zu achten, ist gewiß auf die Entdeckung der kommunistischen Aufforderung, politische und andere wichtige Briefschaften zu überreichen, zurückzuführen, denn jener geheime Befehl der Kommunisten betonte, daß möglichst Postbeamte, Briefträger oder Boten zu beeinflussen und zu bestechen seien.
Es ist erklärlich, daß jede Verletzung des Briefgeheimnisses bei Briefschreibern wie Empfänger Empörung auslöst. Ein Brief ist im allgemeinen eine vertrauliche Botschaft oder aber eine Geschäftsangelegenheit, die Fremde nicht angeht, oder — ein manchmal höchwichtiges politisches Verbot. Das Verbot schützt deshalb diese Sendungen, deren Beförderung der Post unter der Voraussetzung der Sicherheit anvertraut und bezahlt wird.
Und doch könnte man die Behauptung aufstellen, daß die Verletzung des Briefgeheimnisses so alt sei, wie das Briefschreiben überhaupt.
Schon das Altertum kannte sie — die Hieroglyphenschrift auf Ziegelsteinen ist ebensowenig sicher davor gewesen wie die Wachstafeln der Griechen, die Pergamentrollen der späteren Zeit. Wir hat immer die Prozedur, die jener ganz Schläue des Altertums vornahm, um seine Mitteilung zu sichern, am meisten imponiert: er ließ einen Sklaven das Haupt schür, auf die bunte Kopfhaut seine Nachricht schreiben und, nachdem das Haar wieder gewachsen, ihn als lebenden Brief abhandeln. Nur scheint mir dies Verfahren im Zeitalter des drahtlosen Funkens und des — Schampuns etwas unbillig.
Aber man sieht, daß die Politik in keiner Zeit vor einem Geheimnis halt machte, und daß die Diktatorate aller Jahrhunderte über Siegel und Gummi spottete.
Die erste deutsche Postbeförderung richtete Leonhard von Thurn und Taxis 1543 ein. Er kam dadurch sowohl einem Bedürfnis des Publikums, wie auch dem des Kaisers Karl V. entgegen, denn dieser erfuhr vier Jahre später im Schmalkaldischen Krieg die Wichtigkeit seiner protestantischen Gegner nach Belieben. Mit Ehren und Reichthümern überschüttet, stellten die Thurn und Taxis ihre Post der kaiserlichen Politik jederzeit zur Verfügung. Als Ferdinand II. in seinen Erblanden den Fürsten Raab die Post anvertraute, wurde ein Taxischer Beamter für den politischen Teil berufen. Dies schimpfliche Amt des geheimen Postdienstes übertrug er in den geachteten Familien, wo die jungen Leute frühzeitig angelehrt wurden, wie man Briefe erbrechen und verlegen könne, ohne daß der Empfänger es merke. Eine Familie Ebert s. B. in Stoderau a. d. Donau war von Rudolph II. bis auf Joseph II. in dieser Weise beschäftigt und wurde für ihre Dienste in den Adelstand erhoben. (Ein Kaiserlicher-Rittmeister dieser Familie, von Ebert, führte im letzten Türkenkrieg Sobieskys Polen und die Reichstruppen durch den Wiener Wald Franz von Sotringen zu.)

Er verkaufte auch tatsächlich, wie sich später erheben hat, die 2000 Paar Schuhe, und zwar war die Wirtschaftsgenossenschaft des Wiener Landesgerichts der Käufer. Er erhielt aber nicht 30 Millionen, wie er in Aussicht gestellt hatte, sondern nur 4,5 Millionen. Die erhaltene 15 Millionen hat er natürlich nicht abgeführt, sondern mit dem Gelde unregelmäßig die Stadt aus Wien ergriffen, auf der er von seiner Frau begleitet wurde. Nach der von den Betroffenen erstatteten Anzeige wurde die Verfolgung des flüchtigen Paares eingeleitet und dabei hat sich erheben, daß der angebliche Grubenbesitzer Paul Ernst ein von Deutschland aus heimlich verholter Betrüger namens Paul Ernst Erdel ist.
— **Vom Regen in die Traufe.** Eine schlimme Überschwemmung erlebte ein Schieber aus Sachsen, der in Travemünde der Polizei in die Hände fiel und am ersten Pfingsttag morgens nach Lübeck gebracht worden war. Auf dem Wege zum Polizeibureau passierte der Beamte mit dem Verhafteten den alten Bahndamm in Lübeck, wo gerade die kommunistische Jugendtagung für Nordwestdeutschland stattfand. Als der Schieber die Menge sah, riß er sich los und stürzte in die Menge hinein, um hier entwischen zu können. Zu seinem Unwohl glauben die Kommunisten aber, der Mann wolle ihnen eine ihrer roten Köhnen rauben. Sie fielen über ihn her und verprügelten ihn derartig, daß er erheblich verletzt von dem Kriminalbeamten wieder herausgeholt wurde.
— **Der Knabenüberfluß im Krieg.** Die seit alter Zeit behauptete Tatsache, daß im Kriege mehr Knaben als in friedlichen Zeiten geboren werden, hat sich auch während des Weltkrieges bewährt. Wie Hartmann in der „Neuen Generation“ mitteilt, läßt die moderne Statistik mit ihrem sorgfältigen Material diese Erscheinung deutlich erkennen. In dem Verhältnis der männlichen zu den weiblichen Geborenen ist in den Jahren 1910—1920 eine bemerkenswerte Verschiebung eingetreten. Die Zahl der Knabengeburten weist eine beträchtliche Erhöhung auf, die außerhalb des Rahmens der zufälligen Schwankungen fällt. So betrug z. B. bei den ehelich Geborenen in Preußen 1916 die Knabengeburtsziffer 107,2 gegenüber dem normalen Verhältnis 106,2 der Jahre 1910—1915. Im Jahre 1919 sogar 108,6. In Sachsen zeigt erst das Jahr 1917 eine bemerkenswerte Erhöhung, nämlich 108,2, 1919 109,2; in Bayern sind die Ziffern 1918 108,8, 1919 108,5 gegenüber 106,2 in den Jahren 1910—1917. Die Erhöhung tritt in den Großstädten seit den Jahren 1917—1918 hervor.

Wie soll man Sonnenbäder nehmen?

Die Zeit des Badens, in der wir nun wieder leben, und die gern auch von denen, die zunächst im Wasser ihren Körper erfrischt haben, in ein Luft- und Sonnenbad erweitert wird, gibt Veranlassung, darauf hinzuweisen, wie am bestmöglichen ein Sonnenbad genommen werden kann, da hierin gar zu viel gesündigt wird. Dr. med. Kettburg führt in der Zeitschrift „Der Naturarzt“ als Beispiel über die beste Art der Handhabung die in dem bekannten Sanatorium von Dr. Lehmann im Weihen Hof bei Dresden gebräuchliche an. Dort liegen die Badenden auf Matratzen, der Kopf wird durch Badetücher geschützt. Alle 5 Minuten schläft eine Uhr, worauf die Badenden eine Viertelwendung machen, so daß in 4 mal 5 = 20 Minuten der ganze Körper einmal von allen Seiten von der Sonne durchstrahlt ist. Länger wie eine halbe Stunde wird auf einmal nicht Sonne gebadet. Das hat sich als der bestmögliche Durchschnit herausgestellt. Den meisten muß, was man nach den Beobachtungen in den Freibädern immer wieder betonen muß, vor einem stunden-

langen Braten in der Sonne gewarnt werden. — — — wohl hergestellte Naturen eine Weile aus, herabzuwachen müssen sich aber unter allen Umständen vorsehen, da das Sonnenbad stets eine neue Herabsetzung bedeutet. Aber auch für herabgestellte Personen wird stundenlanges Sonnenbaden schließlich kein Gewinn mehr, da mit der zunehmenden Bräunung der Haut die Sonnenstrahlen in den Körper nicht mehr einzudringen vermögen, wie bei den Negern die schwarz pigmentierte Haut bekanntlich ein ausgesprochener Sonnenschutz wird.

Küchenzettel.

- Montag:** Sternchenuppe, Schweinestoteletts mit Spargelgelmühle und Salatartoffeln.
 - Dienstag:** Griechische mit Bockspinauen.
 - Mittwoch:** Spinat mit gerösteter Semmel*) und Salatartoffeln.
 - Donnerstag:** Rindsgulasch mit dickem Reis.
 - Freitag:** Erbsuppe, Wehlpudding**) m. Rhabarberkompott.
 - Sonnabend:** Kartoffelstücke mit Porree.
 - Sonntag:** Sauerampfer, Schweinebraten mit Salatartoffeln und Staudensalat.
- *) Spinat mit gerösteter Semmel. Ein ausgelegter Spinatgericht ist leicht schon so kostspielig, daß man meist nicht auch noch die teuren Eier- und Fleischspeisen dazugeben kann. Um dem Spinat einen fröhlicheren Geschmack zu geben reicht man geriebene Semmel dazu, die man in reichlich Fett mit etwas gewiegelter Zwiebel zusammen, braun und knuspig geröstet hat.
- **) Wehlpudding. (Sehr gut und einfach herzustellen. Zutaten: 1 Pfund Wehl, 1 Ei, 1 Teelöffel Salz, 3 Eßlöffel Zucker, $\frac{3}{4}$ Liter Milch (oder schwarzer Kaffee), etwas Zitronenschale, 3 Teelöffel Kaffee, 1 Badpulver. Wenn man den Pudding besonders gut machen will, tut man noch Rosinthen und etwas zerlassene Butter oder Kokosfett unter den Teig. — Butter, Ei und Zucker rührt man erst schön misch —, fügt dann abwechselnd Wehl, Flüssigkeit und die anderen Zutaten, zuletzt das Badpulver, zu. Den fertig gemischten Teig schütet man tüchtig, füllt ihn in die mit Fett ausgestrichene Puddingform mit Deckel und läßt den Pudding 1½ Stunde im Wasserbad kochen. Man stürzt ihn vor dem Anrichten und gibt ihn warm mit Fruchtsoße, Kompott oder Apfelwein-Beigug zu Tisch. Er läßt sich wie Wachstuchen in Stücke schneiden und schmeckt auch kalt zu Kaffee und Tee ausgezeichnet.)

Nur mit dem echten



werden Sie wirklich sparen. Seit 30 Jahren erprobt. Der Gehalt macht's!

Zu richtigen „Brieflogen“ (später schwarzen Kabineten) gestaltete sich die Briefräuberei unter Ludwig XIV. Dieser, im Alter durch Frau von Maintenon in tausendfacher Langeweile gehalten, entschloß sich damit, daß er sich über alle Intrigen ärtlicher wie politischer Art, die brieflich im Gange waren, unterrichten ließ. In Deutschland ahmte man sein Beispiel getreulich nach, ohne allerdings den politischen Vorteil daraus zu ziehen, wie die Beherrscher der französischen Brieflogen, Regensburg, Augsburg, Nürnberg, Passau, Bamberg, Hildesheim und Mainz, die berüchtigtesten schwarzen Kabinete. Für diese gab es eigentlich keine Staatsgeheimnisse, und sie hatten wohl acht auf Briefräuberei, für die ein besonderer Ueberwachungsdiens einrichtet wurde. In alten Romanen und Dramen spielen verwendete Briefe, abgefangene Kuriere, ermordete Boten eine selbstverständliche Rolle.

In Wien war sogar ein ganzer Flügel des Schlosses zum schwarzen Kabinett eingerichtet. Hier befand sich eine Werkstätte und ein chemisches Laboratorium mit Siegelstempeln jeder Art, Umarmen von Briefschaften, Wertpapieren um Abdrücken der Siegel, und was dazu gehört. Dies Handwerk war eine heimliche Kunst geworden, und wenn jeden Abend um 7 Uhr die gesamte Post im Schloß abgefertigt wurde, begann eine rege Tätigkeit, da die Briefe im allgemeinen nur bis 11 aufzuhalten werden durften. Da dies es, in alle heimliche Besuche bekannter, einflußreicher Persönlichkeiten, auch aller Bankiers, durchzuschneifen — ganz leicht, ob sie von ihnen geschrieben oder an sie gerichtet waren; die Handschriften waren den Beamten genau bekannt. Dann wurden Auszüge gemacht, Abschriften annehmen, vor geschickten Händen falsche Briefe gefertigt oder verderbliche Ratsschlüsse, heimtückische Fragen als Postskriptum angehängt. In diesem Fach arbeiteten meist Franzosen oder Neapolitaner. Sie wurden reich bezahlt, hatten aber ein trauriges Dasein, da sie streng bewacht wurden, ja sogar ihr Umgang ihnen vorgeschrieben war. Fürst Kaunich hielt diese Einrichtung der preußischen Politik gegenüber noch nicht für ausreichend. Er bestach lieber die preußischen Kuriere, und es gelang ihm dies fast bei allen. Friedrich der Große hat nie erfahren, daß Kaunich seine Doppelgänger an den preußischen Gesandten in Wien früher als dieser kannte. Aber 1772 merkte er durch den Vörm, den sein Gesandter in Mainz schlug, daß die Türische Post seine Briefe über die polnischen und türkischen Angelegenheiten erbrochen hatte. Friedrich der Große selbst hielt nicht viel von der Kunst der schwarzen Kabinete. Er ließ sich die Geheimnisse des Wiener Hofes durch Junge, hübsche und gewandte Burtschen erlernen, die es verstanden, mit Kommerzjungen umzugehen, und behauptete, durch sie am besten bedient zu sein. Er gab ihnen eine feste monatliche Besoldung von 500 Talern und Vergütung aller Auslagen.

Napoleon dagegen eignete sich nicht nur die Schlüsse und Kniffe der Brieflogen vollkommen an, sondern ließ sie durch Foucault und Savary noch weiter auf das raffinierteste ausbilden. In allen von ihm geschaffenen Ländern wurde

diese Einrichtung eingeführt — im Königreich Westfalen z. B. wagte es kein Heffe, brieflich seine Meinung zu äußern. Mit der Ausdehnung der Postanstalten innerhalb des Weltvereins verschwand die offiziellen Brieflogen. Wenigstens für den allgemeinen Briefverkehr. Die Menge der ausgelieferten Schreiben, die schon 1860 allein von Deutschen Postvereine 200 Millionen betrug, ließen eine geschäftsmäßige Ueberwachung unmöglich erscheinen. Und dann kam — unter Stephan — der Aufschwung des deutschen Postwesens: für wenig Pfennige konnte man seine Briefe durch ganz Europa schicken und war des Briefgeheimnisses so sicher wie der Ehrlichkeit der Postbeamten.
Oh, schöne Zeit! Der Krieg hat sie verdrängt, wie so manches Gute, um das die Welt uns beneidet. Heutzutage kostet die einfachste Korrespondenz ein Vermögen. Liebespaare beschaffen sich jetzt schon Brieftauben und Geschäftshändler bauen sich Flugzeuge für ihre Reklamen und Pakete. Dabei sparen sie noch ein paar Motortreiber für die Stadtbeförderung heraus.

Zeitgemäße Betrachtungen.

Gute Hoffnung.

Sind die Zeiten auch schlecht, — daß verweilten man nicht, — müssen dennoch wir wünschen und hoffen, — einmal kommt eine Zeit, — die ist besser wie heut, — dann droht man, — was heut uns betroffen; — ewig bleibt es nicht so, — dieser Trost stimmt uns froh, — und Europa wird wieder gesund — denn Herr Morgan ist ja — aus Amerika da, — und in ihm ist ein Retter gefunden.

Gibt der Herr Millardär — seine Goldschätze her, — dann sind Mittel und Wege gefunden, — dann rouliert überall — wieder Geld aus Metall, — und der schmucke Schein ist verschwunden, — Freude, Wohlstand und Glück — kehren wieder zurück, — und wir fühlen uns fröhlich und munter, — auch die Markt ist stabil — und sie gilt wieder viel, — doch der Dollar kam wieder herunter!

Ja dann kommt eine Zeit, — da die Wohlfahrt gedeiht — und beruhigt sind alle Gemüter, — Wucherer gibt es nicht mehr — und im Handelsverkehr — erscheinen nur preiswert die Güter — und dann kommt auch die Zeit — wo man billig und weit — wieder kann mit der Eisenbahn reisen, — dann die Reichseisenbahn — hat den Rückschritt getan — zu den ehemals billigen Preisen.

Einmal kommt eine Zeit — da von Räten befreit, — wir, was einst uns beehrte, verassen, — einmal — kommt eine Zeit, — die ist besser wie heut, — aber wenn — kann noch niemand erweisen, — denn noch sind wir besorgt — ob Herr Morgan uns dort — was wir brauchen? — Er kann wie kein zweiter, — wenn ers tut, wird zur Stunde — ganz Europa gesund — und so hoff ich das Beste!

Eckart Heller.

Uhren
 Spezialwerkstatt v. Ing. Hermann
H. Hartung,
 Max. 2. u. 3. Ehrenstraße
 Bischofswerda,
 Große Poststraße 1, 2. u. 3.
 Schöne Einrichtungs-
 feine Fahräder „Torpado“
 sowie Sattel- & Reismann-
Nähmaschinen
 sind eingetroffen.
 Empfehle mein reichhaltiges
 Lager in allen Zubehörsachen
 für Fahräder und Näh-
 maschinen. Ferner halte stets
 reichhaltiges Lager in
Waschewringern.
 Gruss Schilling,
 Fahrab- u. Nähmaschinenfabr.,
 Rannenaue 35.

Ernted. M. 180.-
Ernted. 180.-
Ernted. 320.-
Kartoffel 110.-
 für Haushaltungen und Gast-
 häuse geeignet, empfiehlt
Julius Resch,
 Bischofswerda.

Nähmaschinen
 sind billig, auch auf Teilzahlung.
 Schöpske, Hermannstraße 4.

**Ziegen-
 Zentrifugen u.
 Rollen-Separatoren**
 kann sofort noch zu sehr günstigen
 Preisen liefern
Dowin Großmann,
 Frankenthal.

Strohheile
 hat probiert abzugeben
 M. Kirschke, Tafelstraße,
 Telefon Amt 140/173.

**Achtung!
 Mauerziegel**
 sind zu haben
 Ziegelei Wilhelm Lorenz Nachf.

Speisekartoffeln
 verkauft
C. Paeßler,
 Belmsdorf.

Metallbetten
 Stahlrohrmatratz, Kinderbetten,
 etc. an Preis, Katalog 800 frei
 Eisenmöbelfabrik Euph. L. Thier.

|| Sommersprossen ||
 Ein einfaches wunderbares Mittel
 teile ich gern jedem kostenlos mit.
 Frau M. Boloni,
 Hannover, D 328. Sachlich 100

† Frauen †
 Seit bald 20 Jahren viel-
 bewährt bei krankh. Störungen
 und Störungen die Original-
 Frauenstropfen
Freder Extrastark
 in Verbindung mit Freder und
 Fußbadepulver Erfolg. Depots
 in allen Apotheken u. Drogerien.
 Bestimmt bei:
 D. Voigt, Bischofswerda,
 Altmarkt 18.

Ratserteilung
 in Rechts- und Ge-
 schäfts-Entwurf von
 Verkünden aller Art,
 insbesondere Grundstücks-
 käufverträge, Testamenten
 usw., An- und Verkauf
 von Grundstücken, Ein-
 ziehung von Forderungen,
 Versteigerungen aller Art,
 insbesondere von Nach-
 lässen durch
Paul Barth,
 Bischofswerda,
 Bahnhofstraße 15,
 Fernsprecher 345.

Monopol-Trinkbrauntweine
Gut Preiswert Rein
Leere Monopol-Flaschen
 wenn unbeschädigt
 und nicht verunreinigt,
 werden jetzt zu **5 Mark** von
 den Verkaufsstellen
 zurückgenommen
 Großvertrieb für die Kreishauptmannschaft Bautzen
 Vertriebsgenossenschaft für Monopolbrauntweine o. G. m. b. H.
 Fernsprecher 230 **Löbau L. Sa.** Fernsprecher 230.

**Die Freunde des
 Landwirtes**
 ist die neueste, alle bis-
 herigen Ausführungen...
 übertrifft, zuverlässig
 u. museln großartig
**KARLOFFELQUELSCH
 WAMPPIR**
H. KNAUTHE
 BISCHOFSWERDA 75a. TEL. 68
 FABRIK LANDWIRTSCHAFTSMASCHINEN u. WERKZEUGE
 Außerdem sofort greifbar
sämtliche Erntemaschinen
Ausführung aller Reparaturen

Friedrich May
 Buchdrucker
Druckarbeiten
 für Handel, Privat und Gewerbe
 in moderner, schneller Ausführung

Drainröhren,
Wilh. Bienert Elstra.
 Fernsprecher 2. (Ami Elstra.)

**In einer Stunde vertilgen Kopf-, Flö-
 Sie unter Garantie und Kleider-
 sowie Brust, Wangen, Flügel u. Tier-
 „Riesold“, pat. geist. Mittel-Wandenschäb.
 Verkauf: nur Friseur Schmidt, Gr. Täpferg.**

Patentanwaltbüro Sach,
Neumelkende Saanenziegen
 und Abjährlinge verkauft
 Ziegenzüchterei Hayna, Niederpuhkan Nr. 107.

Benzin, Benzol, Auto-Oel
 liefert äußerst preiswert
M. R. Oswald, Ohorn i. Sa. Fernruf Palsitz 61.

**Warnungs-
 Plakate**
 für Kirschalleen
 hält vorrätig
 die Geschäftsstelle des Sächsischen Erzählers.
**Sonderabdrucke vom neuen
 Sommer-Fahrplan**
 Das Stück 1,- Mk.,
 zu haben in der
 Geschäftsstelle des „Sächsischen Erzählers“.

Schulapparate
 Spülmaschinen, Schläuche,
 Hantelmaschinen, Leinwand,
 Vorwärmkessel, Eisiges,
 Anstrichmaschinen, Damenbe-
 deckung durch meine Frau.
W. Heringer, Dresden 101.
 1. Geschäft: Am See 27, nächst
 Hauptbahnhof.
 2. Geschäft: Lüdendorf 3, nächst
 Altmarkt und Neumarkt.

EPOLACK
REISEBURG
 Diese sind Ihre besten in
 Lastkraftwagen-
 Bereifungen
 Geben, verlangen Sie dies
 nach Inhaber in
**DOMINATOR-
 MASSIV-
 REIFEN**
 Dieselben gewährleisten infolge ihrer hohen,
 spitzen Form eine ganz besondere Leistungs-
 fähigkeit und Lebensdauer.
 Ihre Konstrukteure sind die ältesten Fachleute
 und Erfinder der Vollreifen-Industrie über-
 haupt.
Günstige Preise und Bedingungen!
Sofort lieferbar!
Garantie für jeden Reifen!
General-Vertretung
Gummiwerk Reinhard Leopold
Dresden-A. 1.
 Auto-Luftreifen : Motorrad- und Fahr-
 radbereifungen : Auto- u. Fahrradzubehör
 sämtl. techn. Gummiwaren : Oele u. Fette.

**Kaule Felle, Schafwolle und Rohhaare aller
 Art zu Tagespreisen. Tausche Schafwolle**
 mit reiner Strickwolle in grau und schwarz. Die jeden Montag
 von 7-12 Uhr im Goldenen Engel. Eingang durch die Haus-
 Nr. 2, Sa. 1, Radebeul.

Empfehle sofort ab Lager zu äußersten Preisen:
 Grassmäher, Rasenmäher, Schneemaschinen,
 Kartoffelgraber, handliche Häckselmaschinen,
 Mäher- und Säenmaschinen, Stielmaschinen, Koll-
 wagen, Handpumpen, Zentrifugen u. a. m.
 Jetzt ist es an der Zeit, die Mähma-
 schinen in Ordnung zu bringen und über die
 Reparaturen aller Systeme derselben gewiss-
 halt bei billiger Berechnung aus.

Richard Schneider,
 Bischofswerda am Bahnhof,
 Telefon 144.

100 Mark Belohnung!
 erhalten Sie, wenn Sie beweisen, daß Ihre Tätowierungen, War-
 zen, Leberflecke u. Hühneraugen nach einmaliger Anwendung
 ohne Schneiden u. Stechen durch das Universalmittel „Eko-
 nisch“ verschwinden sind. Verkauf: Friseur Schmidt, Gr. Täpferg. 1.

Prima Photogr. Postkarten
 schwarz-sepia-chamote Sätzen
 mit Blütenrand
 Hochzeitsbilder, Familienbilder
 Vergrößerungen, Rahmen, Vereinsgruppen
Julius Grunewald,
 Oberneukirch
 Gewerbl. Aufn. Fernspr. 17.

Zahnpraxis von Kurt Bütow
 Dentist, Hauswalde 112
 Sprechstunden von 9-12 und 2-5 Uhr
 Sonntags von 9-12 Uhr.

Speisezimmer
 Herrenzimmer::Schlafzimmer
Küchen
 Schreibtische, Sofas, Chaiselongues, Stühle,
 Sesseln, Vertikons, Bettstellen u. a. w.
Große Auswahl! Billigste Preise!
Möbelhaus u. Werkstätten
Max Jaffé Söhne
 34 DRESDEN-A. 34
 Marschallstr.
 Versand nach auswärts!

Wobischlohn & Putzkau
Morgen Sonntag:

Ball-Musik.
Eintritt wie bekannt. Tanz frei.
Freundl. ladet ein W. Stange.

Erbgericht
Frankenthal.

Morgen Sonntag
von nachm. 7 Uhr an:

Ballmusik,
wogu ergebenst einladet
Paul Hockert.

Gasthof Rammenau.

Morgen Sonntag, den 11. Juni:

Feine
Ball-Musik,
wogu freundlichst einladet
Theodor Schöne.

Gasthof

Nieder-Burkau.

Morgen Sonntag

von abends 7 Uhr an:

Ball-Musik,
Glezu ladet freundlichst ein
Ernst Kasper.

Rammenau.

Wirth

Eröffnet heute Sonnabend 9 Uhr
im Erbgericht.



Priv. Schützengesellschaft.
Sonntag Schießen.

Räder

für Damen und Herren

(Schleib, National u. andere)

mehrer eingetroffen und gibt

auswert preiswert ab

Alwin Kurze,

Fahradhandlung

Großharthau.

Ostermädchen

eventuell zu Kindern gesucht.

Oberottendorf 100.

50-60000 M.

auf 1. Hypothek auf Landgut

zu leihen gesucht. Offerte unteren

S. K. an die Geschäftsstelle des

Blattes erbeten.

50000 Mark

auf 1. Hypothek zu leihen ge-

sucht. Selbstlicher bitte Ange-

bote unter „300“ in der Ge-

schäftsstelle des Bl. abzugeben.

Stückkalk

zum Düngen

empfehlen

Vallen & Wobst.

Telephon 33.

Gänse

und zu verkaufen in

Schmalk Nr. 28 a, a. Bahnhof.

Gut erhaltenes

Damenrad

zu verkaufen.

N. Groß, Volkshaus Nr. 9.

Die am 4. Juni im Fried-

hofen Gasthof in Nieder-

uzhan gegen

Willy Kasper

steht ausgesprochene Beleid-

ung nehme ich venodell zurück,

a sie auf Unwahrheit beruht

nd warne vor Weiterverbreitung

Gustav Frede.



Max Jahn
Inh. Th. Kurze & Sohn
Wein u. Spirituosen-Handlung
Bischofswerda i. Sa.

Warnung!

Wegen fortgesetzten Diebstahls
von Holz und nicht Schonen der
Feldfrüchte ist das Betreten der
Wälder in Jiedliger Flur
bei Strafe verboten. Eltern
werden für ihre Kinder verant-
wortlich gemacht.

Die Besitzer

A. Sauer.

B. Geuner.

C. Schüge.

D. Müller.

Einem Knecht oder
Wirtschaftsgehilfen
von 18-19 Jahren, sucht zum
jetztigen Antritt
M. S. Lauterbach Nr. 48.
bei Stolpen.

Suche einen
Ochsenknecht
und einen
Burschen
zum Milchfahren.

Rittergut Semmichau
bei Göda.

1 Arbeitsbursche
15-16 Jahre alt, wird für sofort
gesucht.
Kausche, Gärtnereiz.
Große Töpfergasse 10.

2 Knechte
für sofort sowie für 1. Juli
gesucht.

Gutsbesitzer Otto Günther,
Bühlau.

Für 15. Juni ein
Schweinefütterer
bei sehr hohem Lohn gesucht.
Gutsbesitzer Otto Günther,
Bühlau bei Großharthau.

Bäckergehilfe
kann sofort Stellung finden, muß
aber in allen Arbeiten bewandert
sein. Wo, sagt die Geschäfts-
stelle dieses Blattes.

Rechnungs ein Posten billiger
Gummi
angekommen.

Mäntel 165,-, 175,- u. f. m.
Schläuche 48,-, 60,- u. f. m.
bei

Alwin Kurze,
Fahradhandlung
Großharthau.

Mandolinen,

Lauten, Gitarren,
sowie sämtlich. Zubehör,
ferner

Diamant-Fahrräder, Leicht-

motor-Räder, Laternen,

Gepäckträger, Sattelfedern

und sämtl. Zubehör, auch

für Motor-Räder

empfehle billigst

Kurt Biesold,

Mühlteich 1.

2 Motor-Räder und ein

O.S.P. S. A. E. G. Motor

billigst zu verkaufen.

Reparaturen

werden sauber und schnellstens

ausgeführt.

Kaufe hier gebrauchte Herren-

u. Damen-Räder, auch Teile.

Jüngere

Schmiede-

Geselle

für sofort gesucht.

Martin Glaser, Willthen.

Hausmädchen,

nicht unter 16 Jahren, sucht

Frau Klement,

Markt 29.

Älteres Hausmädchen

oder **Wirtschafterin**

für sofort oder später gesucht.

Nachkennntnisse erwünscht.

Frau Baumeister Wilmann,

Stolpen.

Unabhängiges, sauberes

Küchenmädchen

sucht **Frau M. Gündel,**

Rittergut Nieder-Burkau.

Eine Magd

sucht für sofort oder später.

M. Mitsche, Talschendorf.

Laubaufleger

sucht für sofort.

Bleichenfabrik

Fa. Emil Georgi,

Inh. E. Kasper

Neuländerstraße Nr. 7.

Geübte

Fliedler-Arbeiterinnen
bei hohem Lohn werden sofort
angenommen

Wesich & Mitsch,

Wallgasse 4.

Alleinstehender Witwer sucht

ältere Frau

zur Führung seines einfachen

Haushaltes aufs Land. Ange-

bote unter „W. M.“ in die Ge-

schäftsstelle des Blattes erbeten.

Suche

zum 15. Juni, anständiges ches

frühes und sauberes

Fräulein,

18-24 Jahre alt, für Laden und

Haushalt; vom Lande herzugez.

ein weiteres Mädchen vorhanden.

Wo, sagt die Geschäftsstelle

dieses Blattes.

Ein ordentl. einj. Zimmern-

mädchen und ein ordentliches

Küchenmädchen zum 15. Juni

aufs Land in gute Stellung ge-

sucht. Näheres Saugen, Stein-

straße 21, 1.

Sager & Co.,

Ramau, Marktstraße 28,

suchen tüchtigen

Schmied

zum Schärfen von Stein-

metz- Werkzeugen.

Tägl. 200 M. zu verdienen Möb.

bis 200 M. im Prospekt (mit

Garantieschein). Joh. H. Schulz

Abtreibenverlag, Köln 181.

Eine gebrauchte

Dampfschiffen-

Nähmaschine,

in gutem Zustand, verkauft

günstig

Arth. Hofmann, Demitz,

Telephon 310, Amst Bischofswerda

Ein Pferd,

Muskelschwanz, 5jährig, 165 cm

hoch, fehlerfrei, zu verkaufen bei

Max Schaal,

Rauschwitz.

Ein rafferer, schöner

Sprung-Balle

steht am Sonntag an zum Ver-

kauf oder Tauch

Ramauer Str. Nr. 10.

Meister d. II. Klasse



Budissa II, Bauzen
gegen
V. I. R. I. Bischofswerda
nachm. 5 Uhr auf dem V. f. R.-Platz

Geschäftsübernahme.

Unter geübten Einwohnerschaft von
Pugkau und Umg. zur gest. Annahme-

nahme, daß ich mit dem heutigen Tage das
Geschäft sowie die

Reparaturwerkstatt

meines Vaters übernommen habe. Ich

bitts, das ihm entgegengebrachte Ver-

trauen auf mich zu übertragen.
Indem ich hoffe, mein junges Unter-

nehmen gütigst zu unterstützen,
Bogachtungswoll

Fritz Löpelt, Schuhmacher,

Oberpugkau 132 b, am 10. Juni 1922.

Ausführung aller
Reparaturen und Maßarbeiten.

Land- u. Forstwirtschaftlicher Verein

Bischofswerda.
Nächsten Montag, nachm. 7/8 Uhr
im Hotel Goldner Engel

Vortrag

von Herrn Dr. Müller Saugen über **Landwirtschaft**
Sicht willkommen.
Der Vorstand.

Heimarbeiterinnen

bei gut lohnender Arbeit sucht dauernd
Hugo Werner, Sebnitz.

Ausgabe jeden Mittwoch von 9-12 Uhr
Steinigtalwolkendorf Nr. 12 part. rechts.

Geübte Näherinnen

für den Saal suchen in dauernde Beschäftigung
Tertil-Manufaktur Geißler & Bärsh
Demitz-Thumitz.

Blumen-Ausgabe

erhält dauernd gute Arbeit bei
Oscar Mießner, Sebnitz.

Warnung!

Das Betreten meiner Holzlagerplätze ist
streng verboten.

Zuwiderhandlungen werden rücksichtslos be-

straft. Eltern sind für ihre Kinder haftbar.
Joh. Gottfried Richter,

Dampfsäge- und Hobelwerk, Niederwolkdorf, Sa.



Nr. 20. 11. Juni 1922

Unsere Heimat

Sonntags-Beilage zum
Sächsischen Erzähler



Eine seltsame Stadt in Sachsen.

Zum 200jährigen Bestehen der Stadt Herrnhut
Von Otto Flössel-Bauhen.

Eine seltsame Stadt, dieses Herrnhut! Seltsam immer schon gewesen. Dieser Ort in vieler Hinsicht merkwürdig, gesteht bereits vor 100 Jahren F. Hofmann in seiner „kurzen typographischen Beschreibung des merkwürdigen Herrnhuts.“ Und merkwürdig ist es geblieben bis auf den heutigen Tag. Eigenartig, das ist der Eindruck, den jeder mit hinwegnimmt, der Herrnhut je besucht.

Abseits von der großen Welt liegt es zwischen Bergen hinter Wäldern in einem der östlichen Zipfel Sachsens, eine Gemeinde der Brüder. Sie kennen einander, das mag ihnen genügen. Nach dem, was das Draußen bewegt, fragen sie nicht sonderlich viel. Das laute Leben, der Pulsschlag anderer Städte, blieb Herrnhut fremd. Es geht überhaupt kaum an, Herrnhut mit anderen Städten zu vergleichen, weil es so im Grunde anders ist als diese. Wer hinkommt, der will es zunächst nicht glauben, daß es eine Stadt ist: der ganze Geist, vor allem die Ruhe, die über dem Flecken liegt, läßt es eher als Dorf erscheinen. Gleichwohl kann man es Dorf auch nicht nennen, denn es ist stadthähnlich angelegt. Von Industrie, wie sie in den übrigen Orten der Lausitz und gerade den benachbarten, zu Hause ist, verspürt man hier nicht eben viel. Zwar liegt vor der Stadt die Fabrik der weltbekannten Firma Abraham Dürninger, jenes Straßburgers, der hier die erste sächsische Rattendruckerei errichtete. Aber in der Stadt selbst vermochte die Großindustrie in keinem Zweige einzuziehen. Geschäftliches Leben blieb Herrnhut fern. Seine Straßen liegen still, seine Plätze verlassen. Waren immer man nach Herrnhut kommen mag: ewiger Sonntag liegt um die friedlichen Häuser, die zwischen Bäumen und Gärten im Sonnenschein träumen.

Immer wieder ist es die dörfliche Ruhe und peinliche Sauberkeit, die den Fremden in Herrnhut mit freudigem Verwundern erfüllen. Keine Stadt, die darin Herrnhut gleicht! Der Ankommende wird würdig empfangen: Der Bahnhof selbst ist ein Schmuckstück in seiner Art. Und geht man durch die sorgsam gepflegten Straßen, die zwischen Häusergärten und freundlichen Anlagen gleich Promenadenwegen dahinführen und immer wie geleckt aussehen, dann ist des Wunderns kein Ende, daß man niemand begegnet. Kein Mensch ist auf den Gassen, obwohl doch Werttag ist. Kaufhäuser kennt Herrnhut nicht, obgleich es doch Stadt ist. Die wenigen Läden sind schnell aufgezählt, sie sind als Läden kaum erkennlich. Man späht nach einem Gasthaus aus, und man kann lange suchen. Einen Gasthof hat die Stadt, den Gasthof der Brüdergemeinde am Markt. Aber er ist kein Gasthof im üblichen Sinne. Einkerzen und sich zu Bier oder Wein beim Glase versammeln, das kennt der Herrnhuter nicht. Eine Unterkunft für Fremde, die zu Be-

such nach Herrnhut kommen und hier Quartier und Verpflegung erhalten, das sollte er ursprünglich sein; den Zweck erfüllt er noch heute. Tritt man in die einfache Gaststube, so fällt einem die Ruhe auf, die in dem Raume herrscht und die an solchen Stätten zu finden man nicht gewohnt ist. Lärmen und lautes Unterhalten gibt es nicht. „Sogar die Fuhrleute scheinen hier ihre eigentümliche Natur zu verleugnen.“ schrieb im Jahre 1804 der Thüringer Wandersmann, der Herrnhut auf seiner Reise durch Sachsen besuchte. Kartenspielen ist verboten. Tanz gibt es nicht. Daß ein Betrunkenener in Herrnhuts Straßenbild unmöglich ist — auch heute noch — braucht wohl nach alledem nicht festgestellt zu werden.

Brüder und Schwestern sind die Herrnhuter. Die Geschlechter sind streng voneinander geschieden und eines wohnt getrennt vom anderen, Knaben und ledige Männer im Brüderhause, die Mädchen im Schwesternhause, die verwitweten Männer im Witwen-, die verheirateten Frauen im Witwenhause. Nur die Verheirateten haben Eigenheime. Die Kleidung der Herrnhuter ist schlicht. Wo wäre da etwas zu sehen von der „neuen Mode“! Selbst Gold und Silber als Schmuck zu tragen, verbietet die Regel. Etwas Eigenartiges ist es um den Kopfschmuck der Frauen. Er besteht in einer Haube aus weißer Leinwand — Herrnhuter Leinen genießen ja Weltruf — mit seidener Bandschleife. Je nachdem nun die Trägerin Mädchen, Jungfrau, Ehefrau oder Witwe ist, ist die Schleife dunkelrot, rosenrot, blau oder weiß, so daß das Familienverhältnis schon äußerlich zum Ausdruck kommt. Dies ist eine Jahrhundert alte Sitte, die sich bis auf den heutigen Tag erhalten hat.

Eigenartig ist das Gotteshaus. Man nennt es hier Gemeindefaal. In der Tat erinnert es fast garnicht an eine Kirche. Es zeichnet sich durch äußerste Einfachheit aus. Ihm fehlen die bunten Fenster und all der reiche Schmuck, der anderorts auf architektonischen Bau und sonstige Ausstattung verwendet worden ist. Selbst einen Kirchturm vermag es nicht aufzuweisen. Die kleinen Glocken haben oben im Dachreiter einen bescheidenen Platz gefunden. Man läutet sie hier nicht zu jeder kirchlichen Feier. Zur Hochzeit zum Begräbnis, zum Liebesmahl, an dem der Gemeinde im Gotteshause Tee gereicht wird, zum Abendmahl und bei besonderen Feierlichkeiten ruft an ihrer Stelle ein Borsonnenchor die Brüder und Schwestern zur frommen Stätte. Auch das Innere des schlichten Hauses ist ohne jeglichen Zierrat und Prunk. Es stellt einen viereckigen Saal dar, in dessen Mitte schlichte Bänke stehen. Die Wände sind weiß getüncht. Die Decke ist flach. Die Kanzel wird durch ein Rednerpult ersetzt. Hinter diesem steht der Prediger, nicht in wallendem Latar, sondern im schlichten, dunklen Anzuge. Was besonders wohlthuend berührt, ist die Fülle des Lichts, die durch die hellen Fenster dringt und deren Kraft noch gesteigert wird durch den weißen Ton, in dem der ganze Raum gehalten ist. Licht und Reinheit! Ein Symbol für das

11

Leben der Brüder und Schwestern, die sich in Andacht hier versammeln. Hier auch erhalten Sauberkeit und Ordnung in Straßen und Häusern einen höheren Sinn.

Das eigenartigste aber ist der Friedhof. Man findet dergleichen wohl nirgends wieder. Eine breite Lindenallee führt hinaus vor die Stadt, wo der kleine Gottesacker am Hutberg liegt. Lindenalleen ziehen linealgerade über ihn hin und scheiden ihn so in einzelne gleichgroße Stücke. Man vermutet in ihm eher einen Park, umso mehr als alles fehlt, was sonst an einen Friedhof erinnert. Kein Grabhügel, kein Kreuz, kein Denkstein bezeichnet die Grabstätte. Die Gräber sind eingeebnet. Eins gleicht dem anderen, bis auf die schmucklose Steinplatte, die flach auf ihnen liegt. Man tritt hinzu, um zu entziffern, wer hier in kühler Erde ruht. „Ging heim“ steht schlicht und schön hinter den Namen der Schläfer. Man ist verwundert zu sehen, daß Männer und Frauen aus aller Welt zur letzten Ruh' hierher gebettet wurden, Leute aus Holland und von Jenseits des Kanals, Eskimos aus Grönland und Amerika, Farbige aus Afrika und Indien. Eigen berührt es einen, wenn man an das Grab Christian Davids tritt, des Mannes, der nun vor 200 Jahren das erste Haus von Herrnhut baute, oder an das Grab des Grafen Jinzendorf, des Hirten der Gemeinde, der an der Seite seiner Frau, der früh verstorbenen, milden Gräfin von Neuh, am Eingang vorn im Schatten grüner Linden ruht. Man steht und schaut, in Andacht und Denken versunken; und von drüben grünen die dunklen Lausitzer Bergwälder herein in den Garten, der hier im Sonnenschein auf freier Höhe liegt.

Christian David! Zweihundert Jahre sinds nun her, daß dieser fromme Zimmermann aus Währen um seines Glaubens willen die Heimat verließ. Ein guter Stern führte ihn auf seinem Wege durch die Fremde nach Berthelsdorf, dem kleinen, stillen Ort am Fuße des Hutberges, wo er im Hause des Grafen Ludwig von Jinzendorf liebevolle Aufnahme fand. Voll Freude kehrte er nach Währen zurück und verkündete den Brüdern, daß er eine Stätte gefunden habe, an der sie alle ungeschmäht wohnen und ungeschindert ihrem Gott dienen könnten. So wanderte er mit noch zwei Männern samt Frauen und Kindern nach dem Ort aus, der ihnen eine zweite Heimat werden sollte. Zwar die Gegend war unwirtlich, sumpfig und zum Wohnen schlecht geeignet, daß noch später, als schon die ersten Häuser standen, die Wanderer vorüberkamen und fragend die Köpfe schüttelten, wer denn die Mutigen wären, die an so ungestlichem Ort sich ihre Wohnstätte bauten. Christian David war es. Voll Zuversicht griff er zur Art und hieb sie in den Baum: „Hier hat der Vogel sein Haus gefunden und die Schwalbe ihr Nest, nämlich deine Altäre, Herr Jekaoth.“ Und das war der Anfang zur Stadt Herrnhut. Bald kamen mehr Ansiedler herbei, und so wuchs der Flecken und wurde zur Stadt. Damals kamen die Brüder nach Herrnhut aus weiter Ferne, und später gingen sie von Herrnhut aus in alle Welt, predigten den Heiden das Christentum und begannen so das Werk der großen Mission der Herrnhuter Brüdergemeinde.

Das erste Haus steht längst nicht mehr, ein Teil des Brüderhauses steht auf seinem Grunde. Ein Brand hat es vernichtet. Nur einen Balken hat man gerettet, den nämlich, den Christian David als ersten Stamm auf Herrnhuts Martung stellte. Man hat ihn aufbewahrt, und wenn der Jahresstag der Gründung Herrnhuts kommt, dann will man ihn mit Lannengrün und Blumen würdig schmücken.

Man hat gesagt, das Leben der Herrnhuter Gemeinde sei köstlich. Mag sein, daß es in dem und jenem Brauch daran erinnert. Die Stadt als solche ist jedenfalls Einsiedler unter den anderen Städten. Es gibt keine zweite Stadt in Sachsen, deren Eigenart so stark ausgeprägt ist wie eben die Herrnhuts. Was Herrnhut ist, ist es durch die Brüdergemeinde geworden. Sie hat es gegründet, durch sie ist ihr Name in aller Welt bekannt geworden, sie gibt ihr Bild und Wesensart. Der Geist Herrnhuts ist der Geist der Brüdergemeinde, und er ist so unbedingt bestimmend für ihren Charakter, daß sie auch in den Stürmen der Gegenwart geblieben ist, was sie vor hundert Jahren war, ein seltsame Stadt in Sachsen.

Ländliche Heilkünstler.

Von Dr. Georg Bitt.

Der unlängst gemeldete Tod eines wundersamen Heilgen, welcher tranken Menschenkindern aus weiter Ferne ohne

Arznei zur Genesung verhalf, erinnert uns daran, daß dessen Kunst eigentlich nichts Neues war. Schon vor 31½ Jahrhunderten beherbergte das Städtchen Tharandt einen Wunderchirurgen ähnlicher Art. Derselbe hieß Bernhard Schmidt. Er hatte einen großen Zulauf von Hilfesuchenden, weil er helfen zu können vorgab, „wenn er gleich über Land ist, wenn er nur das Wassen oder Holz, davon sie beschädiget, beschmieret“, d. h. also: er bestrich nur den Gegenstand, durch welchen die Verletzung herbeigeführt worden war, mit seiner Salbe, und die Wunde des fernem Patienten heilte. Der Tharandter Pfarrer erzürnte sich über jenen Fernheiler und fragte 1578 beim Meißner Konsistorium an, ob dessen Treiben noch weiter zu dulden sei.

Heilkünstler, die von sich reden machten, hat auch unsere ostsächsische Heimat hervorgebracht. Gleich diese nach Rang und Berühmtheit auch nicht den Asklepiaden von Kos oder Knidos, so sei einiger derselben dennoch hier in Kürze gedacht.

1709 hatte die Niederneufircher Badestube (heut Kataster Nr. 333) Joh. Ludwig Hirschfeld in Pacht. Durch denselben wurde um Martini jenes Jahres dem Leinweber Christof Hultsch beim Aderlaß an unrichtiger Stelle nicht nur die Ader völlig durchgeschlagen, sondern auch eine Nervenpunktur gemacht, so daß das Instrument „darinnen stecken blieben“ und der Behandelte „auf solchem Arme krumm und lahm geworden.“ Eine darüber 1711 erhobene Klage endigte mit gültlichem Vergleich. — Um 1731 befaßte sich eine Witwe hinter Hoyer s w e r d a mit der Heilung von Raserei und Melancholie. Die von ihr verordnete Arznei waren mehrere in Rotwein gekochte Kräuter. Wo sie keine Hilfe für möglich hielt, erklärte sie dies so gleich. So bei der seit Jahren rasend gewesenem Gattin des Budissiner Advokaten Pelz. Bei einer mit dem gleichen Uebel behafteten Neufircherin zeigten sich nach gewaltsamer Einföhlung des Trankes alsbald Schlaf und Nachlassen der Symptome. Obwohl die Heilkundige ihr Mittel geheimhielt, gelang es doch einem dazu angestifteten pfiffigen Neufircher namens Salomo — nomen est omen — die Bestandteile des Pulvers, welches $\frac{1}{4}$ Pfund schwer war und 22 Groschen kostete, von ihr herauszufragen. — Am 3. Dezember 1755 untersagte die Steinigtwoolmsdorfer Gerichtsherrschaft einer Untertanin in Schwarznau s i k das Kurieren bei 5 Talern Strafe. Betreffende Quacksalberin, die 50 Jahre alte aus Irgersdorf gebürtige Schuhmachersehefrau Anna Deinert geb. Jende, war unter dem Namen der „Schwarznau s i s c h e r D o k t o r i n“ sehr bekannt und viel aufgesucht. Die von ihr einer Leidenden verabreichten Arzneien: verschiedenfarbige Tropfen, „so nach Schlehensblüten gerochen“, „etwas zum Schmieren, so wie Schneckenöl gewesen“, „ein helles Wasser, womit das Herz bestrichen worden“ usw. konnte nach ihrer Aussage „ein Kind brauchen und schadete niemand nichts.“ — Ums Jahr 1757 lebte in G a u h i g ein von Kranken viel zu Rate gezogener Bader. Derselbe ließ einst einer Frau zur Ader „und war: am rechten Fuße über der großen Zehe, weil sie Kopfschmerzen gehabt“. — Ein die Volksmedizin praktisch Ausübender lebte um die Mitte des vorigen Jahrhunderts in K i n g e n h a i n. Er hieß Lehmann, wurde aber insgemein „der Jodel“ genannt. Seine Kurmethode, die er z. B. bei einem an Strangurie Leidenden anwendete, war folgende: Er fing einen Hecht aus seinem Fischhütter. In dessen aufgesperrten Rachen mußte der Patient — — —, Darauf wurde das Tier lebendig wieder ins Wasser gesetzt. Und das erwies sich als probat. Das Uebel schwand alsbald. Jodel benützte auch Dinge, welche sich in keinem Arzneibuche verzeichnen finden, als innere Heilmittel. Gegen „Herzleid“ (darunter verstanden die Bewohner des oberen Bese-nigtals Magenkrampf) verordnete er z. B. eine Abkochung von Mäuseohr. — Außerordentlich groß war der Andrang bei der 1853 in hohem Alter verstorbenen Kräuterfrau Jentler in G r o h s a u b e r n i k. Sie begehrte keine persönliche Untersuchung der Patienten. Jeder, der sich bei ihr für einen Kranken Angehörigen befragte, mußte dessen Namen nennen und ein von demselben in der letzten Zeit auf dem Leibe getragenes Kleidungsstück mitbringen, welches sie von allen Seiten betrachtete. Daraus erkannte sie angeblich nicht bloß die Krankheit, sondern auch, ob bereits ein Arzt zu Hilfe gezogen war. In letzterem Falle verordnete sie nichts. Als Spezialistin galt sie für Leiden infolge Schreck oder Erkältung. Ihre Arzneien bestanden nur aus Kräutern. Als Honorar für die Konsultation nahm sie $2\frac{1}{2}$ Silbergroschen.

— Goethe legt im Faust II dem arbeitsübigen Rentieren Cheiron die Worte in den Mund:

Ward neben mir ein Held verlegt,
Da wußt ich Hilf und Rat zu schaffen,
Doch ließ ich meine Kunst zulezt
Den Wurzelweibern und den Pfaffen.

Nachdem wir bei den Kräuterfrauen bereits angelangt waren, wollen wir jenem Aussprüche gemäß auch noch zwei heilkundige Landgeistliche erwähnen. Der Pfarrer Mag. Krahmer in Stürza bereitete als Mittel gegen die Schwindsucht eine Kräuter-Gesundheitsbutter „die viele Abnehmer, selbst bei Bornehmen fand.“ Das Rezept dazu ließ er 1796 drucken. (Dieser eigenartige Mann hatte sich schon bei Lebzeiten seinen Sarg aus Eichenholz anfertigen lassen, legte sich selber manchmal hinein, gewöhnlich aber füllte er ihn mit seinem Backobst. Seine zweite Frau, deren erster Gatte verschollen gewesen und dreimal vergeblich ausgerufen worden war, aber nach ihrer Verheiratung mit Krahmer unvermutet zurückkehrte, lebte von da ab mit ihren beiden eifersüchtigen Männern in friedlicher Polyandrie). — Ein anderer arzneibestimmter Dorfprediger war Samuel David Koller in Lausa. Derselbe machte ums Jahr 1835 Heilgeschäfte mit seinem Geheimmittel gegen Epilepsie, zu dessen Herstellung er Krähen verwendete, die in den zwölf Nächten geschossen sein mußten.

(Hauptstaatsarchiv Loc. 2004 „Visitation des Consistorii Meissen 1578 Bl. 250 f. — Schloßarchiv Neukirch, Ungeordnete Schriften vermischten Inhalts. — Endzettel Rowlin 1853 S. 195. — Seidemann, Übersetzungen S. 95).

Aus Geschichte und Sage.

Der Nachdruck der Originalbeiträge ist nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Verfassers oder der Schriftleitung statthaft.

Streifzüge durch die Heimat.

Vom Hochstein.

Zu den Naturwundern der wildromantischen und vielbesuchten Sächs. Schweiz zählt auch der Hochstein bei Hohnstein. Von ihm aus präsentiert sich dem Besucher am schönsten das reizvoll gelegene Bergstädtchen Hohnstein mit seiner stolzen Felsenburg, die in bezug auf seine Lage nicht wenig Ähnlichkeit mit dem alten Schlosse Bohmen hat. Man kann sich an dem prachtvollen Landschaftsbilde, das der Hochstein uns erschließt, nicht satt sehen. Ich habe heute hier oben angetroffen, die stundenlang da weilten und wie traumverloren von der fessigen Höhe hinüberschauten. Bequem ist der Hochstein vom Dorfe Rathewalde aus zu erreichen, schwieriger freilich ist der Aufstieg vom Polenztales aus. — Viel Bergnügen bereitet den Besuchern des Hochsteins der Abstieg durch die Wolfsschlucht, die schon manchen wohlbeliebten Erdenbewohner ein gewisses Gruseln bereitete, scheint es doch, als wollten die enganeinandergefügten Felsenwände uns zerquetschen. Doch es ist das Passieren dieser imposanten Fesselschlucht durchaus ungefährlich. —

Der Hochstein hat von jeher die Bewunderung aller Naturfreunde gefunden. Insbesondere war es der berühmte Pfarrer Götzinger in Rausch, der das Loblied dieses Felsens sang und in Wort und Schrift weitere Kreise auf ihn aufmerksam machte. In seiner wertvollen Chronik vom Jahre 1786 schreibt M. Götzinger über den Hochstein folgendes:

Unter allen Felsen des vielbesuchten Polenztales ist der sehenswerteste und interessanteste der Hochstein. Derselbe liegt dem Schlosse Hohnstein und dem alten Borwerke direkt gegenüber, nur durch das wildromantische Polenztal getrennt. Ehe man an diesen Felsen kommen kann, muß man vorher einen ziemlich hohen und steilen und mit Nadeln bewachsenen Berg ersteigen. Die Höhe des Felsens beträgt über 500 Schuh. — Er besteht aus einem weißgrauen halbharten Sandsteine und an seinem Fuß gehen gelblich weiße Gänge mit eisenschichtigen Adern zu Tage aus. Sobald man durch ein 2 Ellen hohes und 1½ Ellen weites Loch in den Felsen getreten, steht man in einer 1 bis fast 3 Ellen breiten Spalte, die durch die ganze Höhe und fast die ganze Breite des Felsens geht. Sie ist der auf dem Kuhstall sehr ähnlich nur weit höher und länger. Es ist ein grausender Anblick, wenn man an dieser Kluft an den Wänden in die Höhe sieht und so den Himmel erblickt. Man trifft darinnen

verschiedene Falze, tief in den Felsen gehauene Böcher, worinnen große Bohlen, Lüren und Riegel angebracht gewesen und viel kleine Vertiefungen zum Fortheben an. — In diesen Spalten steigt man nun mitten in den Felsen auf einem sandigen bisweilen mit großen Felsenstücken besäten Wege über welche man mit großer Besorglichkeit klettern muß, hinauf und kommt endlich da, wo sich der Felsen wieder schließt, durch ein 2½ Ellen hohes und eine Elle breites Loch, das einer altmodischen oben zugespitzten Lüre ganz ähnlich ist, auf einem ungefähr 15 Ellen langen und breiten, auf 3 Seiten mit Felsenwänden eingeschlossenen Bloche an. Von hier wendet man sich rechter Hand auf einem engen und steilen Wege über einen 16 Ellen hohen Felsen, und nun ist man endlich ins Freie! — Benut man sich hier rechter Hand, so steigt man nach einigen Schritten auf 1, 2 und 3 Ellen breiten Stufen in ein in den Felsen eingehauenes 12 Ellen langes und breites Behältnis, welches auf der offenen Witternachtsseite mit starken Brettern oder Balken zugeschlossen gewesen sein mag, wie die eingehauenen großen Falze vermuten lassen. Man findet viel Namen derer Eingehauenen, die diesen Felsen bestiegen haben. Vor dem Eingange in dieses Behältnis ist ein Brunnen oder vielmehr Cisterne. Gegen Morgen zu springt ein Horn oder einige Ellen niedriger mit dem Hauptfelsen verbundener kleinerer Fels hervor, auf dem man auf einem schmalen Wege zwischen tiefen Schluchten kommen kann und von dem man nicht ohne Schauern in den fürchterlichen Abgrund sieht. Auf der Spitze dieses Horns findet man nicht nur eine Menge Namen, sondern auch eine Mühle, wie man sie auf dem Dornenbrette hat, in den Felsen eingehauen. Ganz an äußerster Erde, das man aber ohne Gefahr in die Tiefe hinunterzu stürzen, nicht besteigen kann, sieht man Fragmente von großen eisernen Haken. — Die Fabel erzählt, daß von hier aus bis an das gegenüberliegende alte Schloß Hohnstein eine lederne Brücke über den Grund des Polenztales gegangen sei. Allein das läßt sich kaum denken. — Wahrscheinlich sind diese Haken dazu bestimmt gewesen, die Lebensmittel und andere Sachen für die auf dem Hochstein befindlichen Menschen heraufzu ziehen, da man sie durch die Kluft nicht bringen konnte. — Bei diesem Horn hat man vor sich gegen Morgen die Aussicht nach dem Schloß und Städtchen Hohnstein, gegen Mittag einen Teil der Gegend um Rönigstein und gegen Mittag das angenehme Tal, durch welches sich der Polenzbach schlängelt. — Der ganze Felsen hat oben in der Länge 150, in der Breite 60 und im Umfange 400 Schritte. Außer Heide, Heidel- und Preiselbeeren und einer besonderen weißen Moosart, die wie ein kleiner Wald von 1¼ Zoll hohen weißen Bäumen aussieht, wachsen einige Kiefern, Fichten, Tannen und wenige Buchen auf ihm. — Vermutlich ist dieser Felsen in den ältesten Zeiten ein Aufenthalt der Räuber gewesen. —

Der Hochstein war in früheren Zeiten eine bewohnbare Stätte. Er trägt noch heute die deutlichen Reste einer Burg, die im frühen Mittelalter nicht ohne Bedeutung gewesen zu sein scheint, obgleich die Burganlage auf dem Hochstein nur klein sein konnte. Herr Prof. Dr. Meiche hat in dem hochinteressanten Werke: „Die Burgen und vorgeschichtlichen Wohnstätten der Sächs. Schweiz.“ T. 260—265, nachgewiesen, daß die ehemalige Burg Hochstein eine gar wichtige Grenzwarde der Burg Rathen war, und zwar ein bedeutungsvoller Vorposten gegen die gegenüberliegende Burg Hohnstein, auf der die Wirten von der Duba Jahrhunderte hindurch die Herren waren, die um die Mitte des 15. Jahrhunderts mit der Familie derer von Delsnik auf Rathen in heftiger Fehde lebten. — Zwischen den Herrschaften Hohnstein und Rathen dürfte um jene Zeit das schluchtenartige Polenztal eine deutliche Grenzlinie gewesen sein. Erst ums Jahr 1469 ward der Hochstein mit Hohnstein vereinigt. Nach dieser Zeit ist die kleine Burg auf dem Hochstein wahrscheinlich verfallen.

Der Name Hochstein ist jedenfalls eine Verkümmelung und soll der Hohe stein oder der Hochstein bedeuten, wie Herr Prof. Dr. Meiche in jenem genannten Werke ebenfalls nachweist. — Die Lage jener Stätte rechtfertigt diese Namensdeutung voll und ganz. — Wie die Umwohner sich erzählen, sollen auf dem Hochsteine große Schätze vergraben liegen, die noch heute auf den glücklichen Finder warten. Ein großer, schwarzer Hund mit unheimlich funkelnden Augen bewache sie. Sein dumpfes Bellen wollen die Leute nachts oft vernommen haben. — So entbehrt der Hochstein

nicht eines gewissen romantischen Zaubers. Die Sage thront auf seiner felsigen Höhe und belebt das tote Gestein. — Wer es wagt, in einer hellen Mondnacht den Hochstein zu besuchen, der wird unauslöschliche Eindrücke empfangen. Es beleben sich die Schatten der dunklen Waldbäume. Gespenstische Gestalten tauchen auf und nieder, huschen hin und her. Unten am Fuß des Felsens aber, nach dem tiefen Polentale zu, wogt ein weißes Nebelmeer, aus dem inselartig Schloß und Städtchen Hohnstein emporragen. Das Rauschen in den Gipfeln der Bäume klingt wie eine Kunde aus vergangenen Zeiten.

Aus vergangenen Tagen bei Wilsdruff.

Von St.

Eine halbe Stunde südöstlich von Wilsdruff liegt an der Hauptstraße, die Dresden mit Freiberg verbindet, das Kirchdorf Grumbach, dessen Name manche „Krumme-Bach“ deuten, da die wilde Sau, ein Bächlein, in vielfachen Krümmungen durch den Ort fließt. Andere wieder sind der Meinung, daß der Ortsname sich auf die alte Adelsfamilie v. Grumbach beziehe. Doch das Dorf kommt urkundlich schon im Anfange des 14. Jahrhunderts unter dem Namen Grumbach vor, d. h. Grumbach, Wiesenbach. —

In früheren Zeiten war Grumbach ein vielbesuchter Marktflecken. Mit den Jahren ist ihm aber jenes Marktrecht verloren gegangen. Den ehemaligen Marktplatz kennt man heute noch.

Besondere Gebräuche herrschten hier zur Kirme. Da versammelten sich die Lanzknechte des Dorfes unter einer großen Linde in der Nähe des Kirchhofes zum öffentlichen Tanze. Musikanten spielten hier auf, und zu Paaren drehten sich um die Linde Männlein und Weiblein bis nach Mitternacht.

Ringsum waren allerhand Buden aufgestellt, so u. a. Würfelbuden, damals auch Kaffelbuden genannt; Zimmgießer, Glashändler und Pfeffertüchler boten ihre Waren im Glücksspiele aus. —

Der Pfarrer des Ortes erhielt von jeder aufgebauten Bude einen kleinen Zins oder ein Stättegeld, Standgeld. Jener Zins wurde in Gestalt eines zinnernen Tellers, einiger Gläser oder auch einiger Pfeffertücher entrichtet. — Diese Gebräuche dürften wohl darauf deuten, daß Grumbach einst eine Wallfahrtsstätte gewesen ist. —

Durch den größten Teil des Dorfes geht die Straße, welche von Tharandt über Grillenburg nach Meißner führt. Die Fluren des oberen Teiles Grumbachs werden von einem Fahrwege gekreuzt, den man den Fürstenweg nennt. Auf ihm soll der Herzog Heinrich der Fromme geritten sein, wenn er bei Grumbach jagte oder auch von Freiberg nach Dresden sich begab. In dem Grumbacher Länmat ohnweit Herzogswalde frühstückte er gewöhnlich. — Den Fürstenweg deuten noch heute einige steinerne Säulen an, die an jenem Wege vereinigt stehen. —

An zwei verkehrsreichen Straßen gelegen, hat Grumbach in früheren Kriegszeiten viel dulden und leiden müssen, besonders während des 30jährigen Krieges.

Während jenes langen Krieges war Pfarrer daselbst M. Georg Nagler, geb. 1566 zu Pausa im Vogtlande. Nachdem er 10 Jahre hindurch „Schulmeister“ in Wilsdruff gewesen war, wurde er 1600 Pfarrer in Grumbach und ist hier 53 Jahre als Seelsorger und Prediger tätig gewesen. Er starb zu Grumbach im 87. Lebensjahre und liegt auch hier begraben. —

Wiederholt wurde M. Nagler von den Croaten und Schweden ausgeplündert, auch mit dem Tode bedroht. Manchmal wußte er nicht, woher einen Bissen Brot nehmen, oder auch ein Kleidungsstück. Zeitweilig nahm er mit andern Ortsbewohnern seine Zuflucht im Walde. Doch immer wieder kehrte er, wenn die Feinde die Gegend verlassen, nach dem Pfarrhause zurück und fand dann alle Kisten und Schränke erbrochen und leer vor.

Die Pest forderte auch in Grumbach ihre zahlreichen Opfer, und vielen an der Pest Verstorbenen gab er das letzte Geleit. Einmal war er auch wieder auf dem Gottesacker zur Beerdigung. Da hörte er rufen:

„Die Croaten! — Die Croaten!“ — „Sie waren beobachtet worden in jenem Augenblicke, da sie aus dem Tharandter Walde kamen. Das Wort „Croaten“ erschreckte den

alten Pfarrer so, daß er eiligst das Größte, seine Habe und seine Gemeinde verließ und über die Elbe floh.“ —

In Coswig fand er Unterkommen bei einer Witwe, und er blieb hier, bis Grumbach wieder vom Feinde befreit war.

Weißtrops.

Von St.

Auf einem über 100 Meter hohen Bergrücken, den östlich die Klatschbach, westlich der Kleinschönberger Bach und nördlich die Elbe begrenzen, liegt das weithin sichtbare Kirchdorf Weißtrops. Umrahmt wird der Ort von ausgedehnten Obstgärten. Unter den Obstbäumen ist zumeist der Kirschbaum vertreten, und schon vor 100 Jahren löste man aus den Kirscheln mehr als 200 Taler. Damals waren die sonnigen Abhänge mit Weinreben bepflanzt. Der Weißtrops Wein hatte einen guten Ruf. —

Der Ort ist uralt. Seine Lage zeichnet den Bergrücken aus, schon in frühesten Zeiten eine Burg zu tragen, die ähnlich wie Meißner, ein mächtiger Schutzwall gegen die Sorben-Wenden war. Hier oben wurde im 10. Jahrhundert die kaiserliche Burg Woz oder Woez errichtet, die den Mittelpunkt eines Burgwards im Gau Nisani bildete. Andere Burgwarden dieses Gaues waren Bresenice (Briesnitz) und Buistritz (Pesterwitz). — Zu dem Burgward Woz gehörten wohl die Burgen Gohsbude (Kossebude) und Wartha (Ober- und Niederwartha) als sogenannte Stützpunkte, als Verteidigungsplätze zur Sicherstellung.

Erstmalig wird die Burg Woz im Jahre 1071 erwähnt. Sie wurde der Anfang des heutigen Dorfes Weißtrops, dessen Name urkundlich 1216 Biztrops und auch Biztrops lautete. —

Aus der alten Beste Woz ging das Weißtrops Rittersgut hervor, dessen Gebäude auf ihren ehemaligen Grundmauern ruhen. Das Schloß zu Weißtrops ward zu Anfang des 13. Jahrhunderts erbaut, dessen ältester Besitzer nach einer Urkunde vom Jahre 1271 die Adelsfamilie v. Wiltitz war. 1288 werden die Herren v. Schönberg, welche das Kloster „Unsrer lieben Frauen“ in Geringswalde stifteten, als Besitzer genannt. Anno 1399 kam das Rittersgut in die Hände des Hans Karres und 1534 an Bernhard v. Rothschütz, der mit Dr. Martin Luther wegen der Reformation in Briefwechsel stand. Im Weißtrops Schloßarchiv waren jene Briefe lange erhalten. 1559 wurde der Hausmarschall Heinrich v. Ebersberge Besitzer des Rittersgutes. Er ist es, der 1601 das Schloß fast neu erbaute. Um die Mitte des 17. Jahrhunderts erwirbt es käuflich ein Herr v. Güntherros. Einen Gebäudewinkel, der das Schloß mit der Kirche verband, ließ 1723 der damalige Besitzer Baron v. Senfentitz aufführen. Seine Tochter und einzige Erbin verheiratete sich mit dem russischen General, Grafen v. Losleben. Die Ehe wurde aber wieder geschieden. Die Frau vermählte sich alsbald darauf mit dem Grafen Bronitowsky. Ihr Sohn aus erster Ehe, v. Losleben, der 1769 Besitzer geworden war, verschönerte das Innere des Schlosses. Er ist es, der die Wirtschaftsgebäude wesentlich erweiterte und den Schloßgarten, der sich hinab bis zum Tale zieht, mit herrl. Parkanlagen versehen ließ. — Später erwarb das Rittersgut der R. R. Generalkonsul Jakob v. Krause, ein kunstsiniger Herr, der eine berühmte Kunstsammlung von seltenen Gemälden und Statuen anlegte, wodurch viele nach Weißtrops kamen, um diese in Augenschein zu nehmen. —

Die Kirche zu Weißtrops ist jedenfalls aus der früheren Burgkapelle hervorgegangen, die später den Bewohnern der Siedelung Weißtrops mit zum Gotteshause eingeräumt wird, wie eine Urkunde von 1288 meldet. —

Im Innern der Kirche finden wir eine Anzahl Grabsteine von ehemaligen Besitzern des Schlosses.

* Bem. Ueber den Namen Weißtrops ergänzt Schumann in seinem Werke von 1853, Bd. XVIII. Seite 968 folgendes.

Ob Bizdrop wirklich, wie allgemein behauptet worden, unser Dorf sei, ist mir noch sehr fraglich. Ich nehme es lieber für Weitzchen bei Colditz. Auch habe ich jetzt Woz eher für Hohwuschen bei Mügeln, als für Weißtrops, da sich bei jener Annahme die mitgenannten Orte besser deuten lassen. — St.

Druck und Verlag von Friedrich Mau,
verantwortlich für die Schriftleitung Max Fiederer,
sämtlich in Bischofswerda.